This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

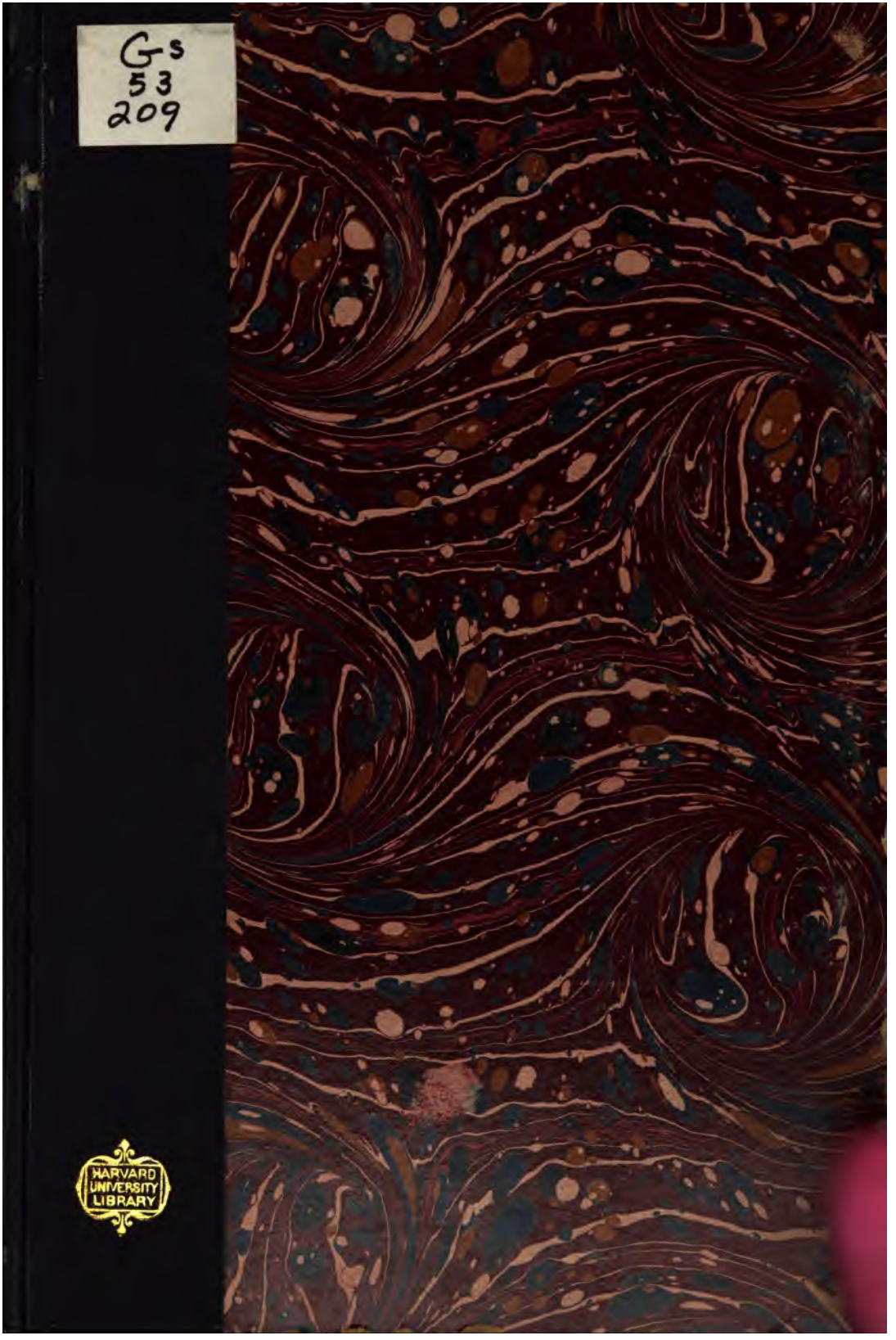
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Gs
53
209



HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

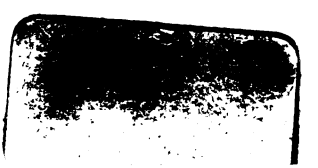
Ge 53.209.

Harvard College Library

FROM THE

CONSTANTIUS FUND

Established by Professor E. A. SOPHOCLES of Harvard University for "the purchase of Greek and Latin books (the ancient classics), or of Arabic books, or of books illustrating or explaining such Greek, Latin, or Arabic books."



STRABONS QUELLEN IM ELFTEN BUCHE.

I. KAUKASIEN.

HABILITATIONSSCHRIFT

DURCH WELCHE

MIT GENEHMIGUNG DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT

HALLE-WITTENBERG

ZU SEINER DISPUTATION UND ZU SEINER ANTRITTSVORLESUNG

ÜBER

DEN LITTERARISCHEN KAMPF

DES HEIDENTHUMS GEGEN DAS CHRISTENTHUM

MONTAG, DEN 24. OKTOBER 1881, VORMITTAGS 11 UHR

ERGEBENST EINLADET

KARL JOHANNES NEUMANN

DR. PHIL.

OPPONENTEN BEI DER DISPUTATION SIND

JOHANNES SCHMIDT, DR. PHIL. PRIV. DOC.

KARL WENCK, DR. PHIL. PRIV. DOC.

DRUCK VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG.

1881.

Gs 53.209

HARVARD COLLEGE
AUG 19 1910
LIBRARY.

Constantius fund
(I)

Vollständig wird die Untersuchung über Strabons Quellen im elften Buche in den Supplementen zu Fleckeisens Jahrbüchern für klassische Philologie erscheinen.

Thesen.

1. Mit dem Studium der römischen Kaisergeschichte ist das der älteren Kirchengeschichte nothwendig zu verbinden.
2. Die Grenze zwischen Alterthum und Mittelalter bezeichnet für den Osten das Auftreten des Propheten, für das Abendland der Einbruch der Langobarden in Italien.
3. Athenagoras, Minucius Felix und der Verfasser der cohortatio haben ein und dasselbe Corpus homerischer Allegorien benutzt; ebenso Tertullian, aber durch Vermittelung des Minucius Felix.
4. Annalen wurden in Edessa erst seit dem Jahre 313 n. Chr. geführt.

STRABONS QUELLEN IM ELFTEN BUCHE.

Erstes Kapitel.

Eintheilung Asiens.

Mit dem zehnten Buche seines geographischen Werkes hat Strabon die Beschreibung Europas beschlossen und wendet sich nun zur Schilderung Asiens, die er in sechs weiteren Büchern zu Ende führt. Er beginnt dieselbe damit, dass er im ersten Kapitel des elften Buches seine Eintheilung des Erdtheils vorlegt.

Hatte man früher den Phasis als die Grenze Europas und Asiens betrachtet, so war bei Späteren an seine Stelle der Tanais getreten.[1]) Dessen Lauf betrachteten u. A. Polybios[2]) und Artemidoros[3]) als die Scheide beider Erdtheile. Andere wieder, ebenfalls der Zeit nach Alexander[4]) angehörig, liessen den kaukasischen Isthmos die Grenze bilden. Den Vertretern dieser Ansicht dürfen wir den Poseidonios beizählen.[5]) Strabon sehen wir im Beginn unseres Buches[6]) der von Polybios und Artemidoros vertretenen Meinung sich anschliessen; mit dem linken Ufer des Tanais lässt er den neuen Erdtheil beginnen. Es wäre müssig danach zu fragen, ob er hierbei einem einzelnen Gewährsmanne gefolgt sei. Nur das Eine ist hervorzuheben, dass er sich mit seiner Ansicht im Widerspruch zu Eratosthenes befindet, dem er unmittelbar darauf gefolgt ist. Denn Eratosthenes hatte sich entschieden gegen jede Scheidung von Erdtheilen ausgesprochen und seinen principiellen Widerspruch ausführlich begründet. Schon früher hatte Strabon ausgeführt, weshalb er hierin seinem Vorgänger sich anzuschliessen nicht vermöge.[7])

Anstatt in die üblichen drei Erdtheile hatte Eratosthenes die Oikumene in eine nördliche und eine südliche Hälfte geschieden, dem Vorbilde des Dikaiarchos folgend.[8]) Für Asien erklärt Strabon sich der Eratosthenischen Theilung anschliessen zu wollen und eine natürliche Grenze zwischen Norden und Süden festzustellen.[9]) Als solche bezeichnet er das Taurosgebirge[10]), auch hierin, wie es zunächst scheint, in vollständiger und genauer Uebereinstimmung mit Erato-

---

[1]) Agathem. I 3 bei Mueller, geographi Graeci minores II 472. Berger, die geographischen Fragmente des Eratosthenes S. 164. — [2]) Polyb. III 37, 3; III 38, 2; und XXXIV 7, 9 bei Strabon II 4, 5 C 107. — [3]) Plin. N. H. V 47. — [4]) Vgl. Berger, Erat. S. 165. — [5]) Vgl. Scheppig, de Posidonio p. 51. — [6]) XI 1, 1 C 490. — [7]) I 4, 7. 8 C 65 sq. — [8]) Agathem. I 5 (geogr. Gr. min. II 472 Mueller). Berger, Erat. S. 173. — [9]) XI 1, 1 C 490. — [10]) XI 1, 2 C 490.

sthenes. Dementsprechend hat auch Berger unsere Stelle seiner mit vollem Recht als mustergültig anerkannten Sammlung der geographischen Fragmente des Eratosthenes[11]) einverleibt; er hätte sogar unbedenklich noch eine weitere Ausdehnung des Eratosthenischen Gutes annehmen dürfen.[12]) Doch schon in der Benennung der beiden Theile traten Strabon und Eratosthenes auseinander. Dieser unterschied dieselben einfach als nördliche und südliche[13]); Strabo bezeichnete durchweg die nördlichen Gegenden als innerhalb des Tauros gelegen, und ausserhalb desselben lagen ihm die südlichen.[14]) Diese Ausdrucksweise war nur möglich bei der von Strabon vorgenommenen Beschränkung der Eratosthenischen Theilung auf Asien; bei einer Geltung für die gesammte Oikumene konnte nur von nördlichen und südlichen Gegenden die Rede sein. Doch nicht nur in der Benennung der Theile finden wir die beiden Geographen von einander abweichen, sondern, meines Erachtens, auch rücksichtlich des Theilers selbst. Denn dass Eratosthenes ebenso wie Strabon den breiten Rücken des Tauros für die Grenze von Nord und Süd erklärt habe, scheint allerdings aus unserer Stelle deutlich hervorzugehen, kann aber doch nicht angenommen werden. Da, wo Strabon am ausführlichsten und genauesten über den Eratosthenischen Theiler redet[15]), bezeichnet er ausdrücklich eine dem Aequator parallele Linie als Grenze, die von den Säulen des Herakles ausgehend das Mittelmeer durchschneide und in Asien längs des taurischen Berglandes fortlaufe. Nach dieser Auseinandersetzung kann es nur für eine Ungenauigkeit des Ausdrucks gelten, wenn im weiteren Verlaufe[16]) kurzweg der Tauros als Grenze genannt wird. Neuerdings hat sich freilich Berger durch eine Aeusserung Strabons, welche, wie er glaubt, den Eratosthenischen Linien eine relative Breite zuschreibt, veranlasst gesehen, geradezu Mittelmeer und Tauros selbst für den Eratosthenischen Theiler zu erklären.[17]) Jedoch der Ausdruck ἐν πλάτει λαμβάνειν τὰς εὐθείας[18]) führt keineswegs auf eine 'relative Breite' der Geraden;

---

[11]) Fg. III B, 4 S. 223. — [12]) Berger schliesst das Eratosthenische Fragment mit den Worten ὁ γὰρ Ταῦρος μέσην πως διέζωκε ταύτην τὴν ἤπειρον; indess ist der Schluss des Satzes keineswegs hiervon zu trennen. Dies lehrt die Vergleichung der Worte τὸ μὲν αὐτῆς ἀπολείπων πρὸς βορρᾶν, τὸ δὲ μεσημβρινόν an unserer Stelle mit den Eratosthenischen II 1, 1 C 68 τὸ μὲν αὐτῆς μέρος βόρειον ποιοῦντα, τὸ δὲ νότιον. — [13]) Strabo XI 12, 5 C 522: καθ' ἡμᾶς μὲν τοίνυν προσάρκτια ἂν εἴη τὰ ἔθνη ταῦτα, ἐπειδὴ καὶ ἐντὸς τοῦ Ταύρου, Ἐρατοσθένης δέ, πεποιημένος τὴν διαίρεσιν εἰς τὰ νότια μέρη καὶ τὰ προσάρκτια ..., τὰς μὲν βορείους καλῶν, τὰς δὲ νοτίους, ὅρια ἀποφαίνει τῶν κλιμάτων κτλ. Vgl. Berger, Erat. S. 195. 196. — [14]) Die Worte καλοῦσι δὲ αὐτῶν οἱ Ἕλληνες κτλ. bei Strabo XI 1, 2 C 490 sind demnach nicht mehr Eratosthenisch; sie sind eine Verweisung auf II 5, 31 C 129. — [15]) II 1, 1 C 67 sq. — [16]) II C 68. — [17]) Zur Entwicklung der Geographie der Erdkugel bei den Hellenen, Grenzboten 1880 IV S. 452, spricht er nicht mehr von einer Theilungslinie, sondern einem 3000 Stadien breiten Theilungsstreifen. — [18]) Fg. III A, 14 bei Strabon II 1, 39 C 91; Berger, Erat. S. 184.

ἐν πλάτει bedeutet hier wie bald darauf[19]) einfach 'in Ungenauheit', wie Groskurd richtig übersetzt hat. Die Bezeichnung 'Gerade' passt eben nicht im strengsten Sinne des Wortes auf die Eratosthenischen Linien. Noch weniger ist aus Fg. III A, 15[20]) 'die positive Annahme' Strabos zu erkennen, 'man müsse sich' den Eratosthenischen Theiler, das sogenannte 'Diaphragma thatsächlich als ein Parallelogramm von circa 70 000 Stadien Länge bei 3000 Stadien Breite, östlich aus der Tauruskette, westlich aus dem Mittelmeere bestehend, vorstellen'.[21]) Vielmehr bezeichnet hier die Breite von 3000 und die Länge von 70 000 Stadien nur den Umriss des Parallelogramms, in dessen Innern die Eratosthenische Theilungslinie gezogen ist. Kann demnach auch diese Stelle nichts für die neuere Ansicht[22]) Bergers beweisen, so spricht eine andere geradezu dagegen. Die Lage Mediens und Armeniens zu bestimmen, hat Eratosthenes die kaspischen Pforten als Grenze zwischen Nord und Süd genannt[23]), sehr passend, wenn eine Linie der Theiler war, unverständlich, wenn ein Gebirge von 3000 Stadien Breite. Wir halten demnach unbedingt an der auch durch Fg. III B, 2[24]) bezeugten Ansicht fest, nach welcher der Eratosthenische Theiler eine Parallele war, die in Asien läng der Tauroskette sich hinzog; nicht mit Unrecht konnte sie daher auch als natürliche Grenze bezeichnet werden.

Länge und Breite des Gebirges, sowie die Länge des Erdtheils giebt Strabon im 3. Paragraphen[25]) an. Die Breite des Gebirges bestimmt er in Uebereinstimmung mit Eratosthenes[26]) zu 3000 Stadien. Die Länge sowohl des Erdtheils als des Gebirges setzt er mit 45 000 Stadien an. Nach II 5, 9 C 116 dehnt sich ihm die Oikumune von Iberiens Enden im Westen bis östlich zu denen von Indike in einer Länge von 70 000 Stadien aus. Brachte Strabon ebenso wie Eratosthenes[27]) die Länge des Meeres, das von den Säulen des Herakles bis zum Issischen Busen sich erstreckt[28]), mit 30 000 Stadien von

---

Brieflich erklärt mir Berger ausdrücklich, er fasse ἐν πλάτει wie ὥσπερ πλάτος τι ἐχούσας. Ebenso wie ich hält Prof. Dittenberger diese Auffassung, die Berger auch durch den Hinweis auf eine keineswegs analoge Stelle des Proklos (in Plat. Tim. p. 24F) nicht stützen kann, für sprachlich unmöglich. — [19]) Fg. III A, 16 bei Strabon II 1, 37 C 89; Berger S. 185. — [20]) Strabon II 1, 35 C 87; Berger S. 185: ὁ δὲ (sc. Ἐρατοσθένης) ἐν πλάτει μὲν τριςχιλίων σταδίων, μῆκει δὲ τετρακισμυρίων ὄρους, πελάγους δὲ τρισμυρίων λαμβάνων τὴν ἀπὸ δύσεως ἐπ'' ἰσημερινὰς ἀνατολὰς γραμμὴν καὶ τὰ ἐφ' ἑκάτερον τὸ μέρος τὰ μὲν νότια ὀνομάζων, τὰ δὲ βόρεια κτλ. — [21]) Berger, Erat. S. 186. — [22]) Zwar finden sich die besprochenen Deutungen Strabonischer Stellen nicht in dem Aufsatze der Grenzboten, sondern im Erat., jedoch bezeichnet Berger hier die durch seine Deutung gewonnene Auffassung des Diaphragmas als Mittelmeer und Tauroskette als einen Irrthum Strabons. — [23]) Fg. III A, 23 bei Strabon XI 12, 5 C 482; Berger S. 196. — [24]) Strabon II 1, 22 C 78. Berger S. 222. — [25]) XI 1, 3 C 490. — [26]) Strabon II 1, 3 C 68. II 1, 37 C 89. Vgl. auch II 1, 35 C 87. — [27]) Strabon II 1, 35 C 87. — [28]) Strabon II 1, 1 C 67.

diesen 70 000 in Abzug, so bleiben 40 000 für die Entfernung von Issos bis zu den östlichen Enden von Indike. Issos aber war nach Strabon[29]) 5000 Stadien von Rhodos entfernt. Wir erhalten dementsprechend 45 000 Stadien als den Abstand von Rhodos und Indike, oder, was dasselbe sagt, als Länge des Erdtheils. Diese aber war für Strabo mit der Länge des Gebirges gleich. Denn ausdrücklich verwarf er die Ansicht derer, die den Tauros erst an der Grenze von Pamphylien und Kilikien bei den Chelidonischen Inseln beginnen liessen; bereits Lykien bezeichnet er als Taurosgebiet und setzte den Anfang des Gebirges gegenüber von Rhodos an.[30])

Das Verständniss der Strabonischen Ansetzung der Länge Asiens ist uns dadurch gelungen, dass wir seine Ansicht von der west-östlichen Ausdehnung der Oikumene zu Grunde legten und mit ihr die Angabe des Eratosthenes über die Länge des Meeres von den Säulen des Herakles bis zum Issischen Busen und der Tauroskette von da ab in Zusammenhang brachten. Dies hätte nicht gelingen können, wenn Strabon nicht in beiden Punkten dem Eratosthenes hätte folgen wollen. Und in der That findet sich die Summe von 70 800, also rund 70 000 Stadien als Eratosthenische Angabe der Entfernung zwischen den Säulen und Indike.[31]) Freilich erfahren wir zugleich[32]), dass Eratosthenes Europa sich noch ausserhalb der Säulen 3000 Stadien und angeblich noch weitere drei Tagfahrten des Pytheas nach Westen erstrecken liess; dass er ferner sowohl in westlicher als in östlicher Richtung je 2000 Stadien der Oikumene angefügt. Können wir danach allerdings vermuthen, dass Eratosthenes die gesammte Länge der Oikumene auf 78 000 Stadien bestimmt habe[33]), so scheint gleichwohl Strabon wenigstens geglaubt zu haben, die erste Summirung von 70 800 Stadien im Sinne des Eratosthenes zu vollziehen. Dies geht nicht sowohl aus II 5, 9 C 116[34]), wo Eratosthenes nicht genannt wird, als aus II 1, 35 C 87 hervor, wo dem Parallelogramme, in dem der Eratosthenische Theiler sich erstreckt, eben die Länge von 70 000 Stadien zugeschrieben wird. Vermuthlich hat Eratosthenes als ersten festen Punkt der Theilungslinie die Säulen des Herakles genannt, Strabon aber diesen ersten festen Punkt für den Anfangspunkt[35]) gehalten. Kamen also ausserhalb der Säulen nicht nur die 3000 Stadien und drei Tagfahrten des Pytheas in Wegfall, um welche Europa sich nach Eratosthenes noch weiter nach Westen erstreckte, sondern noch ausserdem 2000 Stadien, so musste Strabon auch noch im Osten 2000 Stadien in Wegfall bringen, deren Ansetzung Eratosthenes wahrscheinlich auf gleiche Weise wie im Westen begründet hatte.[36]) So ergaben sich 70 800 Stadien als die Länge der Oikumene.

---

[29]) II 4, 3 C 106. — [30]) XIV 2, 1 C 651. XIV 3, 8 C 666. XI 12, 2 C 520. — [31]) Strabon I 4, 5 med. C 64. — [32]) Strabon I 4, 5 ext. C 64. — [33]) Berger, Erat. S. 160. — [34]) Berger, Erat. S. 161. — [35]) II 1, 1 C 67. — [36]) Nach Strabon I 4, 5 C 69, um den Satz aufrecht erhalten zu können,

Ob Strabon auch für die Entfernung von Issos und Rhodos eine Eratosthenische Angabe zu Grunde gelegt habe, müssen wir unentschieden lassen. Ebensowenig sind wir darüber unterrichtet, an welchem Punkte Eratosthenes den Tauros beginnen liess. Keinesfalls dürfen wir uns durch die Ansetzung der Gebirgskette zu 40 000 Stadien[37]) dazu verleiten lassen, erst bei Issos den Anfangspunkt zu suchen. Vielmehr beginnt hier nur die Theilungslinie dem Gebirgszuge sich anzulehnen, während bis dahin das Mittelmeer ihr die Richtung gewiesen.[38]) Nur das kann nach den Angaben Strabons[39]) zweifelhaft erscheinen, ob Eratosthenes die Grenzen Pamphyliens und Kilikiens oder schon das asiatische Festland gegenüber von Rhodos als den Beginn des Tauros betrachtet.

Dadurch, dass Strabon nicht wie Eratosthenes eine Linie, den Parallel durch Rhodos und die kaspischen Pforten, sondern das Taurosgebirge in seiner ganzen Breite als Theiler betrachtete, musste auch die Theilung selbst beeinflusst werden. Eratosthenes konnte nicht wohl zweifelhaft sein, welche Theile zu den nördlichen und welche zu den südlichen zu rechnen seien, sobald ihm die Ansetzung der Linie gelungen war, und er Nachrichten über die nördliche oder südliche Lage von Gegenden im Verhältniss zu einzelnen Punkten derselben benutzen konnte. Aber eine neue Frage musste Beantwortung fordern, wenn der Theiler eine Breite von 3000 Stadien einnahm. Wohin waren alsdann die Länder des Taurosgebietes selbst zu rechnen, die zwischen dem nördlichen und dem südlichen Abhange des Gebirges sich ausbreiteten? Eine Antwort auf diese Frage suchte Strabon durch die Betrachtung der klimatischen Verhältnisse zu gewinnen. Im Gegensatze zu den warmen Landstrichen des Südens erschien die Luft der Gebirgslandschaften rauh und kalt gleich der des Nordens. Den nördlichen Theilen also, die er als innerhalb des Tauros gelegen bezeichnete, rechnete Strabon das Gebirge zu.[40]) Dazu nöthigte ihn meines Erachtens auch schon der von ihm gewählte Ausdruck 'innerhalb' und 'ausserhalb des Tauros'; denn von Theilen des Gebirges selbst konnte er doch nicht wohl behaupten, dass sie ausserhalb des Tauros lägen. Und dass für ihn in der That dies sprachliche Motiv in Betracht kam, zeigt deutlich eine von ihm hingeworfene Bemerkung.[41]) Medien und Armenien rechnete er als taurisches Gebirgsland zu den nördlichen Gegenden, den Theilen innerhalb des Tauros. Anders Eratosthenes, für den die südliche Lage dieser Länder im Verhältniss zu der durch die kaspischen Pforten gehenden Parallele entscheidend war. Diese Ansetzung sucht Strabon noch durch folgende höchst naive Bemerkung zu erklären:

---

dass die Breite der Oikumene kleiner sei als die Hälfte ihrer Länge. Wohl mit Recht sieht Berger, Erat. S. 160, hierin nur eine Unterschiebung Strabons. — [37]) Strabon II 1, 35 C 87. — [38]) Strabon II 1, 1 C 67. 68. — [39]) XIV 2, 1 C 651. XIV 3, 8 C 666. — [40]) XI 1, 4 C 490. 491. — [41]) XI 12, 5 C 522.

'Vielleicht hat Eratosthenes nicht darauf geachtet, dass ausserhalb des Tauros nach Süden zu kein Theil Armeniens oder Mediens gelegen ist'[42]); als ob Eratosthenes die südlichen Gegenden als Länder ausserhalb des Tauros bezeichnet hätte. Das sind eben Leichtfertigkeiten der Kritik, wie sie sich bei Strabon leider nur zu häufig finden. Erst Müllenhoff und Berger haben darauf sorgsam geachtet und den von Strabon bekämpften Geographen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Seine eigene Eintheilung des Erdtheils hat Strabon in § 5—7 des ersten Kapitels[43]) mitgetheilt; wie sich schon aus dem eben Gesagten ergiebt, keineswegs in genauer Uebereinstimmung mit Eratosthenes. Auch mit der Ansetzung der nördlichen Sphragiden durch Eratosthenes, über die wir so wenig wissen, war er durchaus nicht einverstanden.[44]) Richtig bemerkt Berger: 'Offenbar ging Strabon hier an der Grenze der Autorität des Eratosthenes von blossen Verbesserungsvorschlägen zu eigener Theilung nach ethnographischen und politischen Gründen weiter'.[45]) Er gewann auf diese Weise folgende Theile: Das im Westen durch den Tanais und die Ostküste des schwarzen Meeres, östlich durch das kaspische Meer begrenzte Land[46]); die Gegenden östlich hiervon bis zu den Skythen bei den Indern[47]); Medien, Armenien und Kappadokien; das ganze übrige Kleinasien einschliesslich der wenigen Landschaften ausserhalb des Tauros; endlich Indike und Ariane bis zu den Völkern am Neilos, dem Aegyptischen und Issischen Meere.

Die einzelnen in diesen Paragraphen sich findenden geographischen Daten sind fast alle zu bekannt, als dass nach ihrer Quelle zu fragen wäre. Nur weniges ist zu bemerken.

Die Angabe über den Lauf des Kyros und des Araxes[48]) widerspricht dem Berichte des Apollodoros.[49]) Unter diesem ist mit Niese[50]) der Grammatiker und nicht mit Gaede[51]) der Artemitener, der Verfasser der Parthischen Geschichten, zu verstehen. Denn Gaedes Argument, auch XI 9, 1 C 514 werde der Artemitener ohne Zusatz Apollodoros genannt, ist nicht stichhaltig. An dieser Stelle, in einer Auseinandersetzung über Parthien, konnte ein Zweifel nicht entstehen, zumal da Apollodoros kurz vorher[52]) als ὁ τὰ Παρθικὰ γράψας von seinen Namensvettern unterschieden worden war. An der Stelle des ersten Buches[53]) dagegen würde kein Leser an den Artemitener gedacht haben, der noch gar nicht erwähnt worden war, vielmehr

---

[42]) XI 12, 5 C 522: τάχα δὲ οὐκ ἐπέβαλε τούτῳ, διότι ἔξω τοῦ Ταύρου πρὸς νότον οὐδέν ἐστιν οὔτε τῆς Ἀρμενίας μέρος οὔτε τῆς Μηδίας. — [43]) C 491. 492. — [44]) Erat. Fg. III B, 62 bei Strabon II 1, 33 C 86. Berger S. 314. — [45]) Erat. S. 317. — [46]) XI 1, 5 C 491. — [47]) XI 1, 7 C 492. — [48]) XI 1, 5 C 491. — [49]) Strabon I 3, 21 C 61. — [50]) Rhein. Mus. 32 (1877) S. 304. Vgl. Deutsche Litteraturzeitg. I (1880) S. 262. — [51]) Demetrii Scepsii quae supersunt. Greifswalder Diss. 1880 p. 4. — [52]) XI 7, 3 C 509. — [53]) I 3, 21 C 61.

ein jeder ohne Weiteres an den Grammatiker, auf den Strabon schon früher[54]) hingewiesen hatte.

Die Breite des kaukasischen Isthmos von der Mündung des Kyros bis nach Kolchis setzt Strabon zu 3000 Stadien an[55]), wie es scheint, dem Eratosthenes hierin folgend. Denn vom Kyros bis zum kaspischen Gebirge sind's nach Eratosthenes[56]) 1800 Stadien und von da bis Dioskurias fünf Tagereisen oder etwa 1000 Stadien.[57]) Dioskurias aber gilt auch dem Strabon als Anfangspunkt der Landenge.[58]) Da nun die zweite Entfernuhgsangabe auf Genauigkeit keinen Anspruch erhebt, so wäre es wohl möglich, dass Strabon die 2800 Stadien zu 3000 abgerundet hätte. Erheblich geringer war die Breite nach Kleitarchos und Poseidonios.[59]) Letzterer hatte offenbar seine Ansicht über die Breite des kaukasischen Isthmos beiläufig da mitgetheilt, wo er von der Breite des Isthmos zwischen Pelusion und dem rothen Meere gehandelt.[60]) Aus dieser beiläufigen Bemerkung kann also Strabon die Kenntniss der Kleitarchischen Ansicht nicht geschöpft haben. Meines Erachtens verdankt er dieselbe auch nicht dem Eratosthenes. Denn er selbst hatte früher ausführlich die Thaten Alexanders behandelt[61]) und kannte also ein Werk wie das des Kleitarchos jedesfalls durch eigene Lektüre.

Etwa in der Schrift des Poseidonios über Pompejus, die er an unserer Stelle auch erwähnt, könnte Strabon gefunden haben, was er über das Verhältniss beider Männer zu einander mittheilt.[62]) Jedesfalls ist aus seiner scharfen Polemik gegen Poseidonios ein Schluss auf dessen Nichtbenutzung nicht erlaubt.[63]) Indessen ist es nur in den seltensten Fällen möglich, die Frage nach der Herkunft derartiger Notizen bei Strabon mit völliger Sicherheit zu beantworten.

Zweites Kapitel.

Vom Tanais zum Phasis.

Der Beschreibung des ersten Stückes von Asien, dessen Grenzen im Osten das kaspische, im Westen das schwarze Meer und der Tanais bilden[64]), sind Kapitel 2 bis 5 unseres Buches gewidmet. Strabon

---

[54]) I 2, 24 C 31: ὅσα εἴρηκεν Ἀπολλόδωρος ἐν τῷ περὶ νεῶν καταλόγου δευτέρῳ. — [55]) XI 1, 5 C 491. — [56]) Strabon XI 8, 9 C 514. — [57]) Strabon II 1, 39 C 91. — [58]) XI 2, 16 C 498. — [59]) Strabon XI 1, 5 C 491. — [60]) Vgl. Strabon XI 1, 5 C 491 mit XVII 1, 21 C 803. Die Worte des Poseidonios δοκῶ δὲ μὴ πολὺ διαφέρειν κτλ. lassen sich leicht an ἐλαττόνων ἢ χιλίων καὶ πεντακοσίων anfügen. — [61]) Vgl. Strabon II 1, 9 C 70. Kaerst, Beiträge zur Quellenkritik des Qu. Curtius Rufus. Gotha 1878. S. 34 ff. — [62]) XI 1, 6 C 491. 492. — [63]) Bezeichnend für sein Verfahren sind seine Worte ἀναγκασθησόμεθά που τοῖς αὐτοῖς ἀντιλέγειν, οἷς μάλιστα ἐπακολουθοῦμεν κατ' ἄλλα und οὐδὲ πρὸς ἅπαντας φιλοσοφεῖν ἄξιον, πρὸς Ἐρατοσθένη δὲ καὶ Ποσειδώνιον καὶ Πολύβιον καὶ ἄλλους τοιούτους καλόν. I 2, 1 C 14. — [64]) Strabon XI 1, 5 C 491.

beginnt mit den Völkern und Landschaften an der Ostküste des Asowschen und Schwarzen Meeres zwischen Tanais und Phasis.

Im ersten Paragraphen finden wir eine Aufzählung der verschiedenen Völkerschaften, welche im Norden des kaukasischen Gebirges auch das Binnenland in Betracht zieht, im Süden auf die Küste sich beschränkt. Es ist dies eine von Strabon selbst herrührende Zusammenfassung dessen, was er im Folgenden ausführlich behandelt hat. Die genaue Beschreibung beginnt er mit dem Tanais[65]) und folgt dabei zunächst hauptsächlich einer Quelle, die er bereits im 7. Buche bei seiner Schilderung der angrenzenden Theile von Europa benutzt hat. Diese Gemeinsamkeit der Quelle finde in folgender Gegenüberstellung ihren Nachweis:

VII 4, 5 C 310.

διαιρεῖ δὲ ὁ στενωπὸς οὗτος (sc. ὁ Κιμμερικὸς βόσπορος) τὴν Ἀσίαν ἀπὸ τῆς Εὐρώπης, καὶ ὁ Τάναϊς ποταμὸς, καταντικρὺ ῥέων ἀπὸ τῶν ἄρκτων εἴς τε τὴν λίμνην καὶ τὸ στόμα αὐτῆς· δύο δ' ἔχει τὰς εἰς τὴν λίμνην ἐκβολὰς διεχούσας ἀλλήλων ὅσον σταδίους ἑξήκοντα.

ἔστι δὲ καὶ πόλις ὁμώνυμος τῷ ποταμῷ, μέγιστον τῶν βαρβάρων ἐμπόριον.

ἐντεῦθεν (vom Eingange der Maeotis) δ' εὐθυπλοίᾳ μὲν ἐπὶ τὸν Τάναϊν καὶ τὴν κατὰ τὰς ἐκβολὰς νῆσον στάδιοι δισχίλιοι διακόσιοι, μικρὸν δ' ὑπερβάλλει τοῦ ἀριθμοῦ τούτου πλέοντι παρὰ τὴν Ἀσίαν.

XI 2, 1 sqq. C 492 sq.

ὅριον ὑπόκειται τῆς Εὐρώπης καὶ τῆς Ἀσίας ὁ Τάναϊς ποταμός —. φέρεται μὲν οὖν ἀπὸ τῶν ἀρκτικῶν μερῶν . . . τὰς μὲν ἐκβολὰς ἴσμεν (δύο δ' εἰσὶν εἰς τὰ ἀρκτικώτατα μέρη τῆς Μαιώτιδος, ἑξήκοντα σταδίους ἀλλήλων διέχουσαι) . . .

ἐπὶ δὲ τῷ ποταμῷ καὶ τῇ λίμνῃ πόλις ὁμώνυμος οἰκεῖται Τάναϊς — ἐμπόριον κοινὸν τῶν τε Ἀσιανῶν καὶ τῶν Εὐρωπαίων νομάδων.

πρόκειται δ' ἐν ἑκατὸν σταδίοις τοῦ ἐμπορίου νῆσος Ἀλωπεκία, κατοικία μιγάδων ἀνθρώπων . . . διέχει δὲ τοῦ στόματος τῆς Μαιώτιδος εὐθυπλοοῦσιν ἐπὶ τὰ βόρεια δισχιλίους καὶ διακοσίους σταδίους ὁ Τάναϊς, οὐ πολὺ δὲ πλείους εἰσὶ παραλεγομένῳ τὴν γῆν.

Die Möglichkeit, dass Strabon im 11. Buche nur ausgeschrieben habe, was er bereits im 7. gesagt, wird schon durch die Nennung des Namens Alopekia für die auch im 7. Buche, aber namenlos erwähnte Insel und durch die Angabe ihrer Entfernung von den Mündungen des Tanais erwiesen. Vielmehr hat dem Geographen an beiden Stellen dieselbe Schilderung vorgelegen. Die Beschaffenheit derselben wird uns durch die drei Entfernungsangaben in den beiden

[65]) XI 2, 2 C 492.

§§ 2 und 3 verrathen. Offenbar trug diese Quelle den Charakter eines περίπλους mit sorgfältigem Stadiasmus, was durch die folgenden, unzweifelhaft ebendaher geschöpften Paragraphen noch deutlicher wird. Bei der Frage nach dem Verfasser dieses περίπλους wird man zunächst an Artemidoros denken; denn wegen der Genauigkeit seiner Entfernungsangaben an der Küste war das geographische Werk des Ephesiers im Alterthum vor anderen anerkannt.[66]) Zu dieser Hypothese würde passen[67]), dass Agathemeros[68]) ebenso wie Strabon[69]) die Entfernung von der Mündung der Maiotis bis zum Tanais zu 2200 Stadien angiebt. Agathemeros aber geht hier auf Artemidoros zurück, wie sich durch die Vergleichung mit Plinius auf das Unzweifelhafteste ergiebt.[70]) Ferner vergleiche man die durch Plinius als Artemidorisch nachgewiesenen Worte τὰ γὰρ ἄνω τῶν ἐκβολῶν τοῦ Τανάϊδος ἀγνοεῖται εἰς βορρᾶν bei Agathemeros[71]) mit der Angabe Strabons[72]): τοῦ δὲ Τανάϊδος τὰς μὲν ἐκβολὰς ἴσμεν, τοῦ δὲ ὑπὲρ τῶν ἐκβολῶν ὀλίγον τὸ γνώριμόν ἐστι. Zur Gewissheit aber wird die Vermuthung über Artemidoros als Quelle Strabons dadurch, dass dieser selbst ihn in unserem Kapitel als seinen Gewährsmann nennt. In § 14[73]) erwähnt er ihn und die Geschichtschreiber der mithradatischen Kriege in einer Weise, die uns deutlich zeigt, dass er in unserem Kapitel diesen beiden Hauptquellen gefolgt ist. Auch hier[74]) sind in dem, was ausdrücklich auf Artemidoros zurückgeführt wird, Entfernungsangaben in Stadien gehäuft. Sodann aber wird sich zeigen lassen, dass Strabon in den dem 14. vorangehenden Paragraphen der Mithradatischen Quelle gefolgt ist, und dass mit § 10 ein Quellenwechsel eintritt. Wir gelangen also zu dem unabweislichen Ergebniss, dass § 2—9 des II. Kapitels auf Artemidoros als Hauptquelle zurückgehen.

An diesem Resultate dürfen wir uns durch das Wenige nicht irre machen lassen, was scheinbar dagegen spricht. Die Angabe Strabons[75]), nach welcher 60 Stadien zwischen den beiden Mündungsarmen des Tanais liegen, haben wir auf Artemidoros zurückgeführt. Dieser Annahme tritt ein Scholion zu folgenden Versen[76]) aus der Periegese des Dionysios entgegen:

---

[66]) Marcian. epit. peripl. Menipp. Geogr. Gr. min. rec. Mueller I p. 566: Ἀρτεμίδωρος δὲ ὁ Ἐφέσιος γεωγράφος κατὰ τὴν ἑκατοστὴν ἑξηκοστὴν ἐννάτην Ὀλυμπιάδα γεγονὼς (104—101 v. Ch.) — τῆς μὲν ἀκριβοῦς γεωγραφίας λείπεται, τὸν δὲ περίπλουν τῆς ἐντὸς Ἡρακλείου πορθμοῦ θαλάσσης καὶ τὴν ἀναμέτρησιν ταύτης μετὰ τῆς προσηκούσης ἐπιμελείας ἐν ἑνδεκα διεξῆλθε βιβλίοις, ὡς σαφέστατον καὶ ἀκριβέστατον περίπλουν τῆς καθ' ἡμᾶς ἀναγράψαι θαλάττης. — [67]) Dass Artemidoros ebenso wie Strabon Asien und Europa durch den Tanais scheidet, wurde bereits oben bemerkt. Vgl. Plin. N. H. V 47. — [68]) § 18: Geogr. Gr. min. II 480. — [69]) XI 2, 3 C 493; VII 4, 5 C 310. — [70]) § 16. 17 mit Plin. N. H. II 242—244, § 18 mit N. H. II 246. — [71]) § 18. — [72]) XI 2, 2 C 493. — [73]) C 496. 497. — [74]) § 14. — [75]) XI 2, 2 C 493; VII 4, 5 C 310. — [76]) V. 14—16.

Εὐρώπην δ' Ἀσίης Τάναϊς διὰ μέσσον ὁρίζει,
15. ὅς ῥά θ' ἑλισσόμενος γαίης διὰ Σαυροματάων
σύρεται ἐς Σκυθίην τε καὶ ἐς Μαιώτιδα λίμνην.

Das Scholion[77]) lautet: Ἀρτεμίδωρος δέ φησι τὰ δύο στόματα τοῦ Τανάιδος διέχειν ἑαυτῶν στάδια ἑπτά· τὸ μὲν γὰρ αὐτοῦ εἰς Μαιώπδα λίμνην ἐκρεῖ, τὸ δὲ εἰς Σκυθίαν. Dazu bemerkt Müller, wenn die Angabe, der Tanais fliesse mit dem einen Arme in die Maiotis, mit dem anderen nach Skythien, aus Artemidoros entnommen sei, dürfe man für ζ' (7) wohl ,ζ (7000) vermuthen. Aber die von Müller auf Artemidoros zurückgeführte Begründung rührt vielmehr vom Scholiasten her. Derselbe hat die Worte des Dionysios, der im 16. Verse Skythien und den maiotischen See keineswegs in einen Gegensatz zu einander bringt, einfach missverstanden. Nichts hindert uns also, das Artemidorfragment mit der durch die Wiederholung gesicherten Angabe Strabons dadurch in Einklang zu setzen, dass wir ζ' (7) in ξ' (60) verwandeln. Nicht einmal das ist anzunehmen, dass der Scholiast eine grössere Zahl gelesen. Denn wer sagt uns denn, dass er mit Σκυθία den nördlichen Ocean gemeint, dass er sich bei seiner Begründung überhaupt etwas Vernünftiges gedacht habe?

Noch weniger fällt ins Gewicht, was Stephanos von Byzanz sagt: Μυρμήκιον, πολίχνιον τῆς Ταυρικῆς. Στράβων ἑβδόμῃ[78]). — Ἀρτεμίδωρος δὲ Μυρμηκίαν αὐτήν φησι. Nun findet sich an den von uns auf Artemidoros zurückgeführten Stellen Strabons[79]) freilich τὸ Μυρμήκιον. Doch Strabon bedient sich abwechselnd der Namen ἡ κώμη ἡ Κιμμερική[80]) und τὸ Κιμμερικόν[81]), ἡ Φαναγορία und τὸ Φαναγόρειον[82]). Ueberhaupt könnten derartige Differenzen in der Wahl der Namensform nur bei sklavisch abschreibenden Schriftstellern der Quellenkritik als Kriterium dienen.

Schliesslich sei noch darauf hingewiesen, dass der περίπλους Artemidors längs der asiatischen Küste wahrscheinlich von Süden nach Norden führte, dass Strabon also die Artemidorische Ordnung geändert hat. Es wäre nicht erforderlich, dies besonders zu erwähnen, wenn nicht ein sonst so vorsichtiger Gelehrter wie Niese[83]) geglaubt hätte, gelegentlich die Benutzung einer Quelle durch die Bemerkung ausschliessen zu können, dass dieselbe eine verschiedene Richtung eingehalten habe. Aber ist es denn so schwierig, die Reihenfolge in der Nennung von Oertlichkeiten umzukehren und dem eignen Plane anzupassen?

---

[77]) Geogr. Gr. min. II 438. — [78]) Auch Meineke hat für ἑβδόμῃ, was Rhedig., Voss. und Ald. bieten, die durch den Hinweis auf Strabon XI C 494 begründete Conjektur Xylanders ἑνδεκάτῃ aufgenommen; aber der Ausdruck πολίχνιον findet sich nicht im X., wohl aber im VII. Buche (VII 4, 5 C 310). — [79]) XI 2, 6 und XI 2, 8 C 494; VII 4, 5 C 310. — [80]) XI 2, 4 C 494. — [81]) XI 2, 5 C 494. — [82]) Beides XI 2, 10 C 495. — [83]) Rhein. Mus. XXXII (1877) S. 301. Ebenso schliesst Gaede, Dem. Sceps. p. 14 adn. 16.

Dürfen wir also an Artemidoros als Quelle Strabons festhalten, so ist doch noch keineswegs erwiesen, dass die Paragraphen 2—9 aus ihm allein entnommen sind. Vielmehr sind deutliche Anzeichen dafür vorhanden, dass dem nicht so ist, dass Strabon in das von Artemidoros Entlehnte Notizen aus anderen Schriftstellern und eigene Bemerkungen hineingearbeitet hat. Dies gilt zunächst von dem, was über den Lauf des Tanais in seinem Verhältniss zum Neilos berichtet wird.[84]) Die Mehrzahl der Geographen legte denselben Meridian durch die Mündungen des Neilos wie des Tanais. Wenn Strabon dem entgegentrat und den Tanais weiter östlich münden liess, so befand er sich hierin in Uebereinstimmung mit Eratosthenes. Denn nach diesem traf der Meridian, der durch Meroe und Alexandria ging, nicht den Tanais, sondern den Borysthenes[85]); eine Ansetzung, die auch Hipparch im Wesentlichen für richtig hielt.[86]) Dass aber Strabon die aus der Eratosthenischen Ansetzung des Meridians für die Lage der Tanaismündung sich ergebende Consequenz nicht bei Artemidoros gefunden, dafür spricht der Umstand, dass die Parallelstelle im VII. Buche[87]) nichts davon bietet; dagegen sichert dieselbe den nord-südlichen Lauf des Flusses als Artemidorisch. Es lässt sich nun in der That mit Leichtigkeit von dem übrigen Berichte loslösen, was wir auf Eratosthenes zurückgeführt. Der so gewonnene Satz φέρεται μὲν οὖν ἀπὸ τῶν ἀρκτικῶν μερῶν τὰς ἀρχὰς ἀδήλους ἔχων würde demgemäss ebenso wie das Folgende für Artemidorisches Gut zu halten sein. Fraglich ist nur, ob dasselbe über den ganzen Paragraphen sich erstreckt, oder ob die Mittheilung der abweichenden Ansichten über die Quellen des Tanais davon zu trennen sei. Unmöglich wäre es keineswegs, dass schon Artemidoros dieselben angeführt hätte. Denn nicht erst Neuere, wie Theophanes, der Geschichtschreiber des letzten mithradatischen Krieges, suchten die Tanaisquellen auf dem Kaukasos, sondern offenbar schon diejenigen, welche, wie Aristoteles[88]), den Tanais mit dem Araxes zusammenbrachten.[89]) Und auch die zweite Ansicht, deren Strabon Erwähnung thut, nach welcher der Tanais aus den Gegenden über dem Istros herkäme, war keineswegs neuen Datums. Offenbar hatte Strabon hier diejenigen im Auge, welche den Fluss auf den Rhipaeischen Bergen entspringen liessen. Er vermied die Erwähnung dieses Gebirges, weil er es für fabelhaft hielt; aber diejenigen, welche seine Existenz behaupteten, setzten es seiner Ansicht nach im Westen, also in den Gegenden über dem Istros an.[90]) Diese Ansetzung der Tanaisquellen auf dem Rhipaeischen Gebirge, von welcher noch Prokopios wusste[91]), fand sich bereits bei Aischylos[92]),

[84]) XI 2, 2 C 492. 493. — [85]) Strabon II 5, 7 C 114. Diese Stelle ist als Beleg bei Berger, Erat. S. 330 A. 3 einzusetzen. — [86]) Strabon I 4, 1 C 62. — [87]) VII 4, 5 C 310. — [88]) Meteor. I 13. — [89]) C. Müller, Geogr. Gr. min. II 145. — [90]) VII 3, 1 C 295. — [91]) Bell. Goth. IV 6. — [92]) Schol. zu Apoll. Rhod. IV 284 = Aesch. fg. 197 Dind.

konnte also dem Artemidoros wohl bekannt sein. Gleichwohl scheint mir nicht nur die Erwähnung des Theophanes von Mytilene erst von Strabon herzurühren. Entscheidend dünkt mich die ungeschickte Anknüpfung des Berichtes über die abweichenden Meinungen Anderer, wie wir eine solche noch häufig finden werden, wo Strabon die Quelle verlässt, der er eben noch gefolgt ist. Die Unzugänglichkeit des nördlichen Landes konnte wohl dazu veranlassen, sich einer bestimmten Aeusserung über die Tanaisquellen zu enthalten, niemals aber, sie auf dem Kaukasos oder über dem Istros anzusetzen. In den Worten ἀπὸ δὲ τῆς αἰτίας ταύτης[93]) kann ich demgemäss nur einen nicht eben sehr gelungenen Uebergang zu dem Folgenden erblicken; und dies Folgende bis zum Ende des Paragraphen dürfte selbständig von Strabon zusammengestellt sein. Denn auch in seiner früheren Polemik gegen Polybios, der den Tanais von Nordosten kommen liess, werden wir seine Selbständigkeit anzuerkennen haben.[94])

Ferner finden wir im 3. Paragraphen[95]) einen aus eigener Kenntniss geschöpften Zusatz Strabons, der von der Zerstörung der Stadt Tanais durch König Polemon (I.) berichtet. Dieser gelangte erst im Jahre 14 v. Chr. zur Herrschaft auch im Bosporos.[96]) Also kann sich die Notiz weder bei Artemidoros, noch auch bei Theophanes gefunden haben. Denn die Blüthe des Artemidoros wird in die 169. Olympiade (104—101 v. Chr.) verlegt[97]), und das Werk des Theophanes wird bereits von Cicero in seiner 62 v. Chr. gehaltenen Rede für den Dichter Archias[98]) erwähnt. Im VII. Buche, wo Strabon den Bericht des Artemidoros ohne Zuthat wiedergiebt, wird denn auch Tanais unbedenklich noch als ἐμπόριον angeführt[99]); im XI. Buche nöthigte der Zusatz, die Blüthe der Stadt der Vergangenheit zuzuweisen.[100])

Ohne genügenden Grund glaubt Cascorbi[101]) für § 6 und 8 eine andere Quelle als die im VII. Buche benutzte annehmen zu müssen. Allerdings wird hier Myrmekion als der Ort genannt, der auf der Europäischen Seite Achilleion gegenüberlag, und nicht, wie an der früheren Stelle[102]), Parthenion. Doch erklärt sich diese kleine Verschiedenheit mit Leichtigkeit durch ein Versehen Strabons bei der nochmaligen Einsicht des Artemidorischen Fahrtberichtes für die Europäische Küste. Hier fand er die Angabe εἰσπλέοντι τὸν Κιμμερικὸν Βόσπορον πολίχνιόν ἐστι Μυρμήκιον.[103]) Er bedachte nicht,

---

[93]) XI 2, 2 C 493. — [94]) Strabon II 4, 5. 6 C 107. 108. — [95]) C 493. — [96]) Dio LIV 24. A. v. Sallet, Beiträge zur Geschichte und Numismatik der Könige des Cimmerischen Bosporos und des Pontos von der Schlacht bei Zela bis zur Abdankung Polemo II. S. 31 u. ö. — [97]) Marcian. epit. per. Menipp. Geogr. Gr. min. I p. 566. — [98]) 10, 24. — [99]) VII 4, 5 C 310 ἔστι δὲ καὶ πόλις ὁμώνυμος τῷ ποταμῷ, μέγιστον τῶν βαρβάρων ἐμπόριον. — [100]) XI 2, 3 C 493 ἦν δὲ ἐμπόριον κοινόν. — [101]) Observationes Strabonianae. Goettinger Diss. 1879 p. 5. — [102]) VII 4, 5 C 310. — [103]) VII 4, 5 C 310.

dass hier die Fahrt von Süden nach Norden geht, während er im XI. Buche die umgekehrte Richtung einhielt.

Schon oben haben wir darauf hingewiesen, dass mit § 10[104]) ein Quellenwechsel eintritt. Zunächst macht Folgendes uns auf denselben aufmerksam. In § 9 ist vom Antikeites die Rede, und es wird dazu bemerkt, andere gäben auch diesem Flusse ebenso wie dem in der Nähe des Borysthenes gelegenen den Namen Hypanis; eben diese Bezeichnung finden wir aber im 10. § ohne jede weitere Bemerkung.[105]) Nicht minder fällt ins Gewicht, dass, wie sich zeigen lässt, der in § 9 benutzte Autor mit dem See Korokondamitis eine andere Vorstellung verbindet als die Quelle von § 10. Um dies festzustellen, ist erforderlich zu wissen, wo denn eigentlich Artemidoros den Antikeites fliessen und sich in das Meer ergiessen lässt.[106])

Nach Artemidoros[107]) ist die Mündung des Antikeites 600 Stadien von der des kleinen Rhombites und 120 von Kimmerike entfernt. Demgemäss kann derselbe nicht mit dem Kara-Kuban identisch sein, wie Karl Neumann, einer Ansetzung des sonst von ihm verworfenen[108]) Ptolemaios folgend, annimmt.[109]) Die Artemidorischen Entfernungsangaben führen vielmehr auf die Niederung bei der Station Peressip, welche heut zu Tage 'mit Morästen, Schilffeldern und weiten Wasserlachen erfüllt' ist, und in der Neumann[110]), Dubois de Montpéreux folgend[111]), eine ehemalige Verbindung des Sees Aftanis mit dem Asowschen Meere erkennt. Dubois war der richtigen Erkenntniss schon sehr nahe gekommen, wenn er den Liman von Temrjuk für den Antikeites erklärte.[112]) Derselbe liegt indess etwa 70 Stadien zu weit östlich von Kimmerike. Dass Dubois das Richtige nicht völlig getroffen hat, ist darum auffällig, weil er die Stadt Tyrambe[113]) ganz zutreffend zwischen dem Liman von Temrjuk und Peressip ansetzte.[114]) Neumann macht mit Unrecht gegen diese Ansetzung geltend[115]), Strabons Angabe, dass Tyrambe nur 120 Stadien vom

---

[104]) C 494. — [105]) C 495 αἱ δὲ λοιπαὶ πόλεις ἐν δεξιᾷ πέραν Ὑπάνιος ἐν τῇ Σινδικῇ. — [106]) Ich bitte meine Leser, bei der Lektüre folgende zwei Karten zu benutzen: 1) Griechische Colonien am Nordgestade des Pontos Euxeinos, in Karl Neumanns Hellenen im Skythenlande; und 2) Carte du bosphore Cimmérien dressée d'après les derniers travaux du dépôt topographique de la guerre. Ste Pétersbourg 1853. Im Atlas der Antiquités du bosphore Cimmérien. St. Pétersbourg 1854. Fol. — [107]) Strabon XI 2, 4 C 494. — [108]) Die Hellenen im Skythenlande S. 538. — [109]) A. a. O. S. 547. Vgl. die in Anm. 106 citirte Karte. — [110]) A. a. O. S. 553. — [111]) Voyage autour du Caucase, Paris 1839—1843, V S. 33: Au-delà de la station de Pérésippe, il faut encore traverser un ancien bras de mer qui unissait la mer d'Asof avec le lac Aftaniz —. Rien 'est plus clair, n'est mieux marqué: il en est resté trois grandes flaques d'eau ou petits lacs; le reste est marais ou roseaux. La route profite d'une dune étroite de sable, élevée de 2 à 3 pieds, qui unit la plage de la mer d'Asof à un canal qui est resté l'unique témoin de l'antique bras de mer. — [112]) A. a. O. V S. 35. — [113]) Strabon XI 2, 4 C 494. — [114]) Voyage au Caucase. Atlas. Ie série. Paris 1843. Fol. Pl. II. — [115]) A. a. O. S. 552.

Flecken Kimmerike[116]) gelegen habe, führe nicht auf diesen Punkt. Aber Tyrambe berührte man auf dem Wege vom kleinen Rhombites zu der Mündung des Antikeites, und die 120 Stadien geben nur die Entfernung zwischen Antikeites und Kimmerike.[117]) Wir setzen demgemäss den Antikeites mit dem Hauptarme des heutigen Kuban bis in die Nähe seiner Mündung in den Kubanskoi Liman gleich; von da ab identificiren wir ihn mit einem der Arme, welche der in den Kubanskoi Liman mündende Fluss rechts in den See Aftanis absendet, und sehen in der Mündung des Antikeites die im Alterthum vorhandene Wasserverbindung zwischen diesem See und der Maiotis in der Nähe des heutigen Peressip.

Nun lösen sich auch die Zweifel an der Ansetzung des von Artemidoros[118]) erwähnten ἀπορρώξ des Antikeites, der in den See Korokondamitis sich ergiesst und mitwirkt an der Bildung einer von diesem See, der Maiotis und dem Flusse selbst umspülten Insel. Nun ergiebt es sich von selbst, dass dieser ἀπορρώξ nur in dem Liman von Chimardane zu erkennen ist, der den Aftanis mit dem Liman von Taman in Verbindung setzte.[119]) Es wäre also eben dieser Liman von Chimardane, der in Gemeinschaft mit dem Liman von Taman, der Maiotis und dem Liman von Peressip die eben erwähnte Insel bildete. Da ferner Artemidoros den ἀπορρώξ sich in den Korokondamitis-See ergiessen lässt, so kann er diesen See nur mit dem Liman von Taman gleichgesetzt haben. Den Aftanis hat er offenbar noch gar nicht gekannt. Denn da derselbe bei ihm keinesfalls in der Korokondamitis einbegriffen ist, so hätte er ihn mit unter den Gewässern nennen müssen, deren Gesammtheit die Insel umspülte. Für ihn also ging der Arm, welchen der in den Kubanskoi Liman mündende Kuban rechts entsendet, durch die Wasser keines Sees unterbrochen bis zum Asowschen Meere, in welches er bei Peressip mündete. Kurz vor seiner Mündung entsandte er zu seiner Linken einen ἀπορρώξ zur Korokondamitis, den Liman von Chimardane zu dem von Taman.

Eine ganz andere Vorstellung von der Korokondamitis hat die Quelle des 10. §. Es ergiebt sich das aus der Art und Weise, in welcher dieselbe die Lage von Phanagoria und Kepoi bestimmt. Phanagoria, dessen Lage völlig sicher ist[120]), liegt bekanntlich auf dem Isthmos zwischen dem Liman von Taman und dem Aftanis, etwas nördlich von dem diese Gewässer verbindenden Liman von Chimardane. Nach § 10[121]) liegt es für den, der in die Korokon-

---

[116]) Offenbar aus Versehen setzt Neumann für Kimmerike (XI 2, 4 C 494) das 20 Stadien weiter westlich (XI 2, 6 C 494) gelegene Achilleion. — [117]) Strabon XI 2, 4 C 494: ἀπὸ δὲ τοῦ μικροῦ Ῥομβίτου στάδιοί εἰσι ἑξακόσιοι ἐπὶ Τυράμβην καὶ τὸν Ἀντικείτην ποταμόν· εἶθ' ἑκατὸν καὶ εἴκοσιν ἐπὶ τὴν κώμην τὴν Κιμμερικήν. — [118]) Strabon XI 2, 9 C 494. — [119]) Dubois de Montpéreux V 87. — [120]) Neumann a. a. O. S. 558f. — [121]) C 495.

damitis hineinsegelt, zur Linken. Als Ausgangspunkt für diese Fahrt hat nach § 8 und 9 das am südwestlichen Ende des Liman von Taman gelegene Korokondame und nicht etwa Patraeus an der Nordseite des Busens zu gelten. Für den von Korokondame an dem Ufer des Liman von Taman hinschiffenden liegt aber Phanagoria zur Rechten. Die Schwierigkeit löst sich, wenn man nicht wie Artemidoros den Aftanis von der Korokondamitis ausschliesst. Wer durch den Liman von Chimardane in den Aftanis hineinfährt, hat Phanagoria unter allen Umständen zur Linken, mag er von Korokondame oder aus anderer Richtung kommen. Diese Hineinziehung des Aftanis wird auch durch die Erwähnung von Kepoi in § 10 bestätigt. Die Bezeichnung seiner Lage als auf der auch in § 9 erwähnten Insel zur Linken des in die Korokondamitis schiffenden gelegen ist wieder nur verständlich, wenn man mit der Korokondamitis den Aftanis meint. Zu diesem Unterschiede der geographischen Anschauung kommt, worauf bereits hingewiesen, noch hinzu, dass der ἀπορρώξ des Antikeites von § 9 im 10. § richtig als Hypanis[122]) bezeichnet wird.

Die mit § 10 beginnende Quelle lässt sich zunächst bis § 14 verfolgen. Hier[123]) werden die Geschichtschreiber der mithradatischen Kriege dafür angezogen, dass längs der Ostküste des schwarzen Meeres in der Richtung von Norden nach Süden Achaier, Zygen und Heniocher auf einander und diesen die Kerketen folgen. Anders Artemidoros[124]), der an erster Stelle noch vor den Achaiern die Kerketen nannte und die Zygen, wie es scheint, gar nicht erwähnte. Durch die Uebereinstimmung mit den Berichterstattern über die Züge Mithradats in der Aufzählung dieser Küstenvölker[125]) weist der 12. § sich über seine Herkunft aus. Und aus derselben Quelle ist das Folgende geflossen[126]), wie die dort befindliche Schilderung der Flucht des Mithradates lehrt. Die Erwähnung dieses Ereignisses giebt uns zunächst einen Fingerzeig, wo etwa unter den zahlreichen Historikern, die sich mit den Kriegen Mithradats befasst haben, der zu suchen ist, dem Strabon vorwiegend gefolgt ist. Noch weiter führt uns die vorgreifende Erwähnung des Theophanes von Mytilene im Beginne unseres Kapitels.[127]) Und dass dieser es in der That ist, dessen Bericht uns Strabon erhalten hat, lehrt seine Erwähnung an einer anderen Stelle[128]), die ebenfalls den Fluchtbericht bietet. Nun können wir auch die Erwähnung der Makropogones in der zusammenfassenden Einleitung des Kapitels[129]) auf Theophanes zurückführen; sie gehören zu den ἄλλα μικρὰ ἔθνη τὰ περὶ τὸν Καύκασον, von denen in § 14[130]) die Rede ist.

---

[122]) Dass dieser Hypanis mit dem ἀπορρώξ identisch ist, lehrt die Lage von Hermonassa u. s. w. — [123]) C 497. — [124]) XI 2, 14 C 496. — [125]) XI 2, 12 C 495. — [126]) XI 2, 13 C 496. — [127]) XI 2, 2 C 493. — [128]) XII 3, 28 C 555. — [129]) XI 2, 1 C 492. — [130]) C 497. Sehr richtig hat hier übrigens Tzschucke Θοάνας in Σοάνας geändert. Unbegründet ist

In den Bericht des Theophanes hat Strabon sowohl eigene Bemerkungen als Stellen aus Artemidoros und Eratosthenes eingefügt.

Aus eigener Kenntniss hat er zunächst den grössten Theil von § 11 geschöpft.[131]) Dies beweist vor Allem die Erwähnung des Asandros und Polemon. Denn Asandros gewann erst i. J. 46/45 v. Chr. nach dem Tode des Pharnakes und des Mithradates von Pergamon die sichere Herrschaft über den Bosporos[132]), und der Tod Polemons fällt in das Jahr 8 v. Chr.[133]): alles Ereignisse, von denen weder Artemidoros noch Theophanes berichten konnten. Ein anderes Motiv, eine auffallende Unebenheit in der Darstellung führt uns darauf, auch einen grossen Theil des folgenden § 12[134]) dem Theophanes abzusprechen. Die Schilderung davon, wie die kaukasischen Küstenvölker auf ihren kleinen Böten zum Seeraub ausfahren, wird durch eine Mittheilung über die Herkunft der Achaier und Heniocher unterbrochen. Unmöglich kann diese Mittheilung aus einer anderen Quelle in einen einheitlichen Bericht über die Lebensgewohnheiten dieser kleinen Völker hineingearbeitet sein. Wer wird eine zusammenhängende Darstellung durch einen derartigen Einschub stören? Vielmehr hat Strabon offenbar sowohl den ersten kurzen Bericht über die Fahrten auf den kleinen Böten als die mythische Genealogie[135]) bei Theophanes vorgefunden. Dies alles gab er zunächst aus seiner Quelle. Aber unbefriedigt durch die Geringfügigkeit der Nachrichten über die Lebensgewohnheiten der Kaukasier, ergänzte er dieselben aus lebendiger Kunde. Auch der Schlusssatz[136]) des Paragraphen zeigt, dass Strabon es selbst ist, der hier redet.

Auch aus Artemidoros hat Strabon die Darstellung erweitert; vor Allem entlehnt er ihm den Stadiasmos. Dem entsprechend werden wir geneigt sein, in § 11[137]) die Ansetzung der Entfernung von Phanagoria bis Gorgippia[138]) auf 500 Stadien auf ihn zurück-

---

die hiergegen gerichtete Bemerkung Ukerts (Geogr. d. Griech. u. Röm. III 2, 504, 46), dass an unserer Stelle ein unbedeutendes Volk genannt werde, während Strabon die Soanes wegen ihrer Macht und Tapferkeit hervorhebe. Offenbar hat Ukert sich des bekannten Gebrauchs von ἄλλος hier im Augenblick nicht erinnert. — [131]) Von τούτων δ' εἰσὶ καὶ οἱ Ἀσπουργιανοὶ an. — [132]) A. v. Sallet, Geschichte und Numismatik der Könige des Cimmerischen Bosporus S. 5 ff. — [133]) Waddington, Revue numismatique 1866 p. 423. — [134]) C 497. — [135]) Einen etwas abweichenden Bericht bietet Dionys. per. 682 sqq., der, wie aus seiner Nennung der Kerketen vor den Achaiern hervorgeht, hier einer vormithradatischen Quelle folgt. Aehnliches bietet Apollodoros bei Strabon IX 2, 42 C 416. Also trifft der Vorwurf, Urheber dieser thörichten Combinationen zu sein, nicht den Theophanes. Uebrigens stimmt Appian. Mithr. 67 und 102 mit Dionys überein. Ohne über die Quelle Appians mich bestimmt äussern zu wollen, will ich doch wenigstens bemerken, dass Theophanes als Gewährsmann Appians hierdurch noch nicht ausgeschlossen wird; denn derselbe kann ja beide Versionen gegeben haben. — [136]) XI 2, 12 C 496 ἡ δ' ὑπὸ Ῥωμαίοις ἀβοηθοτέρα ἐστὶ διὰ τὴν ὀλιγωρίαν τῶν πεμπομένων. — [137]) C 495. — [138]) A. v. Gutschmid macht mich darauf aufmerksam, dass die Schreibung Γοργιπία mit einem π falsch ist, da die Stadt sicher

zuführen. Und in der That enthält diese Angabe keinen Widerspruch mit dem aus Artemidoros entlehnten Stadiasmos in § 14.[139]) Ein solcher würde allerdings vorhanden sein, wenn man mit Neumann[140]) Gorgippia auf dem Plateau Djimitai ansetzte. Aber das geht gar nicht an, da man damit in Widerspruch zu der einzigen Entfernungsangabe geräth. Und in der That lässt die Stelle des Stephanos von Byzanz, auf welche Neumann sich stützt, eine andere Erklärung zu. Dieselbe lautet: Cύνδικος, πόλις προσεχὴς τῇ Σκυθίᾳ, ἔχουσα λιμένα· ἔνιοι δὲ Γοργίππην καλοῦσι, — 'wo die nothwendigen Verbesserungen in die Augen springen'. Neumann setzt nun, dem Artemidoros folgend[141]), den Sindischen Hafen 180 Stadien von Korokondame am Bugas an; gewiss mit Recht. Ob aber mit demselben Recht auch Gorgippia in diese Gegend? Ich meine, bei Stephanos ist Σινδικὸς λιμήν verwechselt mit dem Σινδική Arrians und dem Σίνδα des Ptolemaios. Nach ersterem[142]) ist Σινδικὴ 540 Stadien von Pantikapaion entfernt, eine Angabe, die auf das heutige Anapa führt. Nichts anderes ergibt sich für die Stadt des Ptolemaios.[143]) Setzt man dies Σινδική mit Gorgippia gleich[144]), so lösen sich alle Schwierigkeiten. Liegen nach Artemidoros[145]) 400 Stadien zwischen Bata und Σινδικὸς λιμήν, so wären es von Gorgippia aus bis dahin ungefähr 220; bis Korokondame sind es weitere 180[146]); und von da bis Phanagoria etwa 100. Da aber Artemidoros in der That auch die Ausdehnung der Küsten mit Rücksicht auf die anwohnenden Völkerschaften gab[147]), so begreift es sich wohl, wenn er auch den Wohnsitz den Aspurgianer genau bestimmte.

Auch der Angabe, dass Mithradates auf seiner Flucht einen Weg von fast 4000 Stadien zurückgelegt habe[148]), scheint Strabon Artemidorische Entfernungsbestimmungen zu Grunde gelegt zu haben. Am Phasis begann nach Strabon die Flucht des Königs, und sie endete bei Pantikapaion.[149]) Die Entfernung aber von Pantikapaion bis zum Phasis hatte Artemidoros in der That zu nicht voll 4000 Stadien angesetzt. Folgendes sind die einzelnen Posten der Summe:

Von Pantikapaion bis Korokondame . . . . 70 Stadien.[150])
Von da bis Sindikos Limen . . . . . 180 Stadien.[151])

---

von dem bosporanischen Dynasten Γόργιππος ihren Namen erhalten hat. — [139]) C 496. — [140]) Die Hellenen im Skythenlande S. 572. — [141]) Strabon XI 2, 14 C 496. — [142]) Arr. per. pont. Eux. 29 (Geogr. Gr. min. ed. Müller I 394). — [143]) Ptol. VII 2, 7. — [144]) Dubois de Montpéreux V 91 hat die Stelle des Stephanos weder mit Arrian und Ptolemaios combinirt noch überhaupt verwerthet. Gleichwohl hat er Gorgippia dadurch richtig in der Nähe von Anapa angesetzt, dass er die Angabe der Entfernung von Phanagoria, die Strabon bietet, zu Grunde legte. Leider aber lässt auch er die Möglichkeit offen, dass es an der Südseite des Kubauskoi Liman gelegen habe, also etwa ebenda, vohin Neumann es setzt. — [145]) Strabon XI 2, 14 C 496. — [146]) Ibid. — [147]) Ibid. — [148]) XI 2, 13 C 496. — [149]) Appian. Mithr. 107. — [150]) Artem. bei Strabon XI 2, 8 C 494. — [151]) Hierfür und für das Folgende Art. bei Strabon XI 2, 14 C 496.

Von da bis Bata	400 Stadien.
Küste der Kerketen	850 Stadien.
Küste der Achaier	500 Stadien.
Küste der Heniocher	1000 Stadien.
Von Pityus bis Dioskurias	360 Stadien.

Also von Pantikapaion bis Dioskurias 3360 Stadien.

Nun handelt es sich noch um die Artemidorische Entfernungsangabe von Dioskurias zum Phasis, die uns nicht direkt überliefert ist. Eratosthenes[152]) gab dieselbe mit 600 Stadien an. Nach ihm betrug der ganze Umfang des Portos Euxeinos 23064 Stadien[153]); nach Artemidoros 23352.[154]) Den 600 Stadien des Eratosthenes würden demgemäss etwa $607\frac{1}{2}$ bei Artemidoros entsprechen. Wir gelangen also zu folgendem Endresultat:

Von Pantikapaion bis Dioskurias	3360 Stadien.
Von Dioskurias zum Phasis	608 Stadien.

Also von Pantikapaion zum Phasis 3968 Stadien, d. i. in voller Uebereinstimmung mit Strabon[155]) nicht viel unter 4000.

Auch der unmittelbar folgende erste Theil von § 14 ist dem Artemidoros entlehnt, wie das ausdrückliche Citat desselben unzweifelhaft beweist. Eine Entstellung des uns durch Strabon authentisch erhaltenen Berichtes liegt bei Stephanos von Byzanz vor. Κορακονδάμη, sagt er, πλησίον Σινώπης· Ἀρτεμίδωρος ἑνδεκάτῳ γεωγραφουμένων. Den offenbaren Unsinn dieser Angabe hat Meineke[156]) hervorgehoben und bemerkt: Stephanus, opinor, scripserat κατὰ Σινώπην, Sinopae ex adverso sita, quod more suo perperam intellexit epitomator. Aber nach Artemidoros lag ja nicht Korokondame, sondern Bata auf gleichem Meridiane mit Sinope. Allerdings liegt ein Missverständniss vor, aber wohl ein anderes. Korokondame, Bata und Sinope hatte Artemidoros, wie Strabon lehrt, an derselben Stelle erwähnt, und überaus flüchtiger Lektüre dieses Berichtes verdankt das Excerpt des Stephanos mit seinem unmöglichen Inhalt seine Entstehung.

Bei Erwähnung der sich gegenüberliegenden Orte Bata und Sinope verweist Strabon[157]) auf eine frühere Stelle[158]), wo er dasselbe von der Karambis und Kriu metopon ausgesagt. In dieser früheren Stelle hat Berger[159]) Eratosthenisches Gut mit grosser Wahrscheinlichkeit erkannt. Auch der Schluss des 14. §[160]) hat auffallende Aehnlichkeit mit diesem wahrscheinlich Eratosthenischen

---

[152]) Strabon II 1, 39 C 91. Berger, Erat. S. 316. — [153]) 1545 + 1338 = 2883 römische Meilen = 12360 + 10704 = 23064 Stadien. Plin. N. H. V 47; VI 3. Berger, Erat. S. 328 f. — [154]) 2919 römische Meilen nach Plin. N. H. IV 77, m. 2 von cod. Leid. Lips. n. VII (F^2). Auch Berger, Erat. S. 330 hält offenbar F^2 für massgebend. — [155]) XI 2, 13 C 496. — [156]) Steph. Byz. ed. Meineke p. 375. — [157]) XI 2, 14 C 496 καθάπερ ἡ Κάραμβις εἴρηται τοῦ Κριοῦ μετώπῳ. — [158]) II 5, 22 C 124. 125. — [159]) Erat. S. 332 f. — [160]) Nach καὶ ἄλλα μικρὰ ἔθνη τὰ περὶ τὸν Καύκασον.

Berichte. Die kurze Strecke von Korokondame bis Bata läuft nach Osten, die lange Küste bis Dioskurias geht von Norden nach Süden; und daran schliesst sich nach beträchtlicher Biegung die südliche Küste des schwarzen Meeres. Hier haben wir in der That den Skythischen Bogen wieder, mit dem Eratosthenes den Pontos verglichen.[161]) Denn auch das stimmt in unserem Berichte völlig, dass der östliche Busen des Meeres viel weniger rund ist als der westliche. Noch erhöht wird die Wahrscheinlichkeit unserer Vermuthung über die Herkunft des Schlusses von § 14 dadurch, dass im folgenden Paragraphen Eratosthenes ausdrücklich citirt wird.

Zunächst freilich nur, um ihm die Verantwortlichkeit für die Angabe zuzuweisen, dass die Landesbewohner den Kaukasos als kaspisches Gebirge bezeichneten.[162]) Indessen haben wir schon im Vorhergehenden gesehen, dass eine derartige gelegentliche Erwähnung auch auf ausgiebigere Benutzung schliessen lässt. Dazu kommt, dass nirgends in § 15 und 16 ein Widerspruch zu Eratosthenischen Angaben sich findet; vielmehr herrscht überall Uebereinstimmung, wo wir dieselben zur Vergleichung herbeizuziehen im Stande sind. Zunächst hat Berger[163]) bemerkt, dass Eratosthenes Vergleichungen liebte, und hat es als nahe liegend bezeichnet, bei der Frage nach der Herkunft solcher Vergleiche bei anderen Schriftstellern vor Allem an Eratosthenes zu denken. Natürlich darf das Vorkommen derselben noch nicht allein für ein Kriterium Eratosthenischen Ursprungs gelten. Aber eine starke Wahrscheinlichkeit wird sich dafür ergeben, wenn ein solches Bild gerade in einem Zusammenhange erscheint, wo Eratosthenes eben citirt wird. Und dies ist hier der Fall, wo Seitenausläufer des Gebirges als ἀγκῶνες bezeichnet werden.[164]) Auch darin stimmt Strabon mit Eratosthenes überein, dass er Dioskurias als den Winkel des Pontos bezeichnet und hier den Isthmos beginnen lässt.[165]) Denn auch Eratosthenes liess die Wanderung über die kaukasische Landenge bei Dioskurias ihren Anfang nehmen.[166]) Ferner gab auch er die Entfernung zwischen Dioskurias und dem Phasis zu 600 Stadien an.[167]) Sodann ersieht man aus Plinius[168]), dass Strabon bei dem Hinweis auf die Leute, die in ihrer Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit die Zahl der in Dioskurias sich versammelnden Völker auf 300 angaben, auf den Rhodier Timosthenes, den Nauarchen des 2. Ptolemaios[169]) zielte. Eratosthenes aber kannte den Timosthenes sehr wohl und wich ebenfalls vielfach von ihm ab.[170]) Auch

[161]) Vgl. vor Allem Amm. Marc. XXII 8, 10; Berger, Erat. S. 329. Fg. III B, 79. — [162]) Ueber eine andere Angabe, 'nach welcher Eratosthenes neben dem Kaukasos einen besonderen Berg oder Gebirgszug unter dem Namen Κάσπιον ὄρος genannt habe', handelt mit gewohnter Umsicht Berger, Erat. S. 327 f. — [163]) Erat. S. 332 f. — [164]) XI 2, 15 C 497. — [165]) XI 2, 16 C 497. 498. — [166]) Bei Strabon II 1, 39 C 91; bei Berger Fg. III B, 65 S. 316. — [167]) Ibid. — [168]) Plin. N. H. VI 15. — [169]) Strabon IX 3, 10 C 421. — [170]) Strabon II 1, 40 C 92: διαφωνῶν δ' ἐλέγχεται (Eratosthenes) πρὸς αὐτὸν (den Timosthenes) πλεῖστα.

die Mittheilung des Verses über den Phasis würde sehr gut für ihn passen.[171]) Alles das sind Argumente, von denen keines für sich allein zwingend ist. Denn die Entfernung zwischen Dioskurias und dem Phasis hat Artemidoros vermuthlich annähernd oder genau ebenso angegeben.[172]) Und den Timosthenes hat auch Poseidonios gekannt.[173]) Indessen ist des Verses wegen Artemidoros als Quelle nicht wahrscheinlich, und die Angaben des Poseidonios hatte Strabon gerade für den Kaukasos als unzuverlässig bezeichnet.[174]) Wir müssen es demnach wenigstens für überaus wahrscheinlich halten, dass das Ende von § 14 und die zwei folgenden Paragraphen ganz auf den ausdrücklich erwähnten Eratosthenes zurückgehen.

Das Flussgebiet des Phasis findet in § 17 seine Beschreibung; dieselbe ist identisch mit der im folgenden Kapitel befindlichen. Auf diese Identität des beiden Stellen zu Grunde liegenden Berichtes führt es schon, dass gerade der Glaukos und der Hippos aus den zahlreichen Flüssen der Gegend erwähnt werden, führt ferner die gemeinsame Erwähnung der Stadt Phasis und des Sees Paléastome[175]), vor Allem aber der gemeinsame Irrthum über den Oberlauf des Phasis, an dem nach Strabon[176]) Sarapana gelegen ist. Diese Stadt, deren Lage völlig fest steht[177]), liegt nämlich nicht am Rion, sondern an einem linken Nebenflusse desselben, der Kwirila.[178])

Ueber die Herkunft dieses Berichtes klärt uns das 3. Kapitel auf; strategische Gesichtspunkte sind bei der Beschreibung massgebend.[179]) Und dass wir es hier in der That mit einem Marschberichte zu thun haben, ergibt sich auch aus einer Angabe des 2. Kapitels[180]), nach welcher der Marsch auf der Strasse von Sarapana am Phasis-Kwirila bis zum Kyros vier volle Tage in Anspruch

---

Die vorausgehenden Worte ὃν (Tim.) ἐπαινεῖ μὲν ἐκεῖνος (Erat.) μάλιστα τῶν ἄλλων schliessen natürlich auch gelegentlichen ausdrücklichen Tadel nicht aus. Die Schärfe desselben an unserer Stelle (XI 2, 16) könnte aber auch erst von dem krittligen Strabon herrühren. — [171]) Vgl. Berger, Erat. S. 19 ff., bes. 29 f. — [172]) S. oben S. 20. — [173]) Strabon I 2, 21 C 29. — [174]) XI 1, 6 C 491 sq. — [175]) Dubois de Montpéreux III 67 ff. — [176]) XI 2, 17 C 498; XI 3, 4 C 500. — [177]) Dubois de Montpéreux II 361. — [178]) Schwer zu begreifen ist, dass Eichwald, Reise auf dem Caspischen Meere und in den Kaukasus II 332 richtig constatirt, Sarapana liege an der Kwirila, und auf derselben Seite behauptet, Strabon verwechsele die Quelle des Phasis mit der des Chenitzkale (bei Dubois II 222 Khanitskali), eines linken Nebenflusses der Kwirila, der bei Bagdad vorbeifliesst und erheblich westlich von Sarapana sich in die Kwirila ergiesst. Uebrigens ist der Chenitzkale nicht zu verwechseln mit dem Tzchenitzkale, einem rechten Nebenflusse des Rion, der mit dem Hippos Strabons identisch ist. Nach Dubois II 371 bedeutet Tskénitskali rivière des chevaux; wozu, wie mir A. v. Gutschmid schreibt, die Erzählung in der Histoire de la Géorgie par Brosset I 237 sqq. zu vergleichen ist. — [179]) XI 3, 4 C 500: ἡ μὲν οὖν ἐκ τῆς Κολχίδος εἰς τὴν Ἰβηρίαν ἐμβολὴ τοιαύτη. XI 3, 5 C 500: ταύταις δὲ ἐχρήσατο ταῖς εἰσβολαῖς πρότερον Πομπήιος ἐκ τῶν Ἀρμενίων ὁρμηθείς καὶ μετὰ ταῦτα Κανίδιος. — [180]) XI 2, 17 C 498.

nimmt. Erreicht man nämlich den Kur bei Brets, so hat man von Sarapana aus kaum 10 Meilen d. s. 400 Stadien zurückgelegt, wendet man sich ihm aber schon bei Suram zu, so sind es nur knapp 7 Meilen oder 280 Stadien.[181]) Man legte demnach täglich höchstens $2\frac{1}{2}$ Meile oder 100 Stadien, möglicherweise aber auch nur $1\frac{3}{4}$ Meile oder 70 Stadien zurück. Die gewöhnliche Tagereise aber rechnete man im Alterthum viel höher, nämlich zu reichlich 200 Stadien.[182]) Unser so sehr abweichendes Resultat erklärt sich daraus, dass ein Heer sich natürlich stets viel langsamer fortbewegt.[183]) Welchem Heereszuge wir aber die bei Strabon erhaltenen Nachrichten über das kolchische Land verdanken, darüber belehrt uns Strabon selbst durch die Erwähnung der Züge des Pompejus und Canidius.[184]) Und von Canidius müssen wir für Kolchis absehen. Denn nur Pompejus drang aus Iberien in Kolchis ein und bis zum Phasis vor[185]), während Canidius i. J. 36 v. Chr. nur in Armenien, Albanien und Iberien kämpfte, aber Kolchis nicht betrat.[186]) Auch die eigenthümliche Erwähnung von Amisos und Sinope in diesem Zusammenhange[187]) erklärt sich vortrefflich durch die Benutzung einer Schilderung des Pompejuszuges. An der Mündung des Phasis begegnete dem Pompejus die Flotte unter Servilius.[188]) Dieselbe wird eben von Sinope und Amisos gekommen sein. Nun ist es auch nicht mehr auffällig, dass die Entfernung von dort zum Phasis nach Tagen und nicht in Stadien angegeben ist, obwohl Strabon den Stadiasmos kennt.[189])

Also auch hier haben wir den Theophanes von Mytilene für den Gewährsmann Strabons anzusehen. Nichts hindert, ihm auch zuzuschreiben, was über die Verwandtschaft der Kolcher und Aigyptier gesagt ist.[190]) Denn dass die Geschichtschreiber der Züge Mithradats derartige Notizen gaben, lehrt schon die Angabe über den Ursprung der kaukasischen Achaier[191]) und der Iberer[192]) bei Appian.

---

[181]) Nach Stielers Handatlas. 1880. Karte Nr. 55. — [182]) Strabon II 1, 39 C 91, wo auch gerade vom Kaukasos die Rede ist. — [183]) Noch längere Zeit brauchte begreiflicher Weise in diesen Gebirgsgegenden ein Waarentransport. Die aus Indien kommenden Waaren hatten fünf Tage nöthig, um vom Kur zum Phasis zu gelangen. So berichtet Plinius N. H. VI 52, von Varro mitgetheilte Erkundungen des Pompejus wiedergebend. — [184]) XI 3, 5 C 500. — [185]) Plut. Pomp. 34. Pompejus marschirte wohl von Suram nach der Tchikériméla und bis zu ihrer Einmündung in die Dsirula, dann an der Dsirula entlang bis zu ihrer Mündung in die Kwirila, und endlich an dieser abwärts bis Sarapana. Diesen Weg ist auch Dubois de Montpéreux nach II 355 gegangen. — [186]) Dio XLIX 24. Plut. Ant. 34. — [187]) Strabon XI 2, 17 C 498. — [188]) Plut. Pomp. 34. — [189]) XII 3, 14. 17, C 547. 548. Uebrigens weist Groskurd, II 369 seiner Strabonübersetzung, schlagend nach, dass XI 2, 17 C 498 die Zahlen der Tage verschrieben sind und nach welcher Seite zu der Fehler liegt. Seine Vermuthung, dass für τριῶν (Γ) ἡμερῶν ἢ δύο (Β) zu schreiben sei ὀκτὼ (Η) ἡμερῶν ἢ ἐννέα (Θ), ist überaus wahrscheinlich. — [190]) Strabon XI 2, 17 C 498. — [191]) Mithr. 67. 102. — [192]) Mithr. 101. Leider lässt sich damit Strabon XI 2, 19 C 499 nicht vergleichen, da diese Stelle verdorben und nicht mit Sicherheit zu emendiren ist.

Die Bemerkung über die kolchische und aigyptische Leinwand würde demgemäss nur durch Vermittelung des Theophanes auf Herodotos[193]) zurückgehen. Und die Benutzung dieser selben Quelle lässt sich bis zum Schlusse des Kapitels nachweisen. Denn mit Geschichtschreibern Mithradats berührt sich Strabon in der Angabe, dass man Vliesse zur Goldgewinnung aus den kaukasischen Gewässern verwandte[194]), und mit der Ansetzung des kaukasischen Goldreichthums gerade bei den Soanen. Plinius[195]), der von letzerem uns berichtet, geht, wie auch A. v. Gutschmid anerkennt[196]), hier auf Varro zurück; dieser aber hat höchst wahrscheinlich den mithradatischen Krieg als Legat des Pompejus mitgemacht und über seine Erlebnisse, Beobachtungen und Erkundungen in den legationum libri III berichtet.[197]) Wohl möglich, dass diese genaue und richtige[198]) Ansetzung des kaukasischen Goldreichthums auf Suanethi erst eine Folge des Pompejuszuges ist. Jedesfalls hat Strabon, wie deutlich genug erwiesen, einen Bericht darüber verwerthet, und bei ihm ist nach den Ermittelungen im Anfange des 2. Kapitels natürlich Theophanes als Gewährsmann anzunehmen.

Nun wäre noch die Frage zu beantworten, was etwa in § 17—19 nicht auf diesen zurückgeht.

Zunächst zeigt sich auch noch in § 17 eine Benutzung des den vorangehenden Paragraphen zu Grunde liegenden Eratosthenes. Wie aus dem 3. Kapitel[199]) hervorgeht, hatte Theophanes die zahlreichen Quellflüsse des Phasis auf den Bergen oberhalb Sarapana angesetzt. Mit vollem Rechte; denn die Kwirila entspringt auf dem Passmta, die Dsirula und Tchikériméla auf dem Persathi-Gebirge, den moschischen Bergen des Alterthums. Dagegen findet sich im 2. Kapitel[200]) die Angabe, die Quellen des Phasis lägen in Armenien. Diese Angabe lässt sich nicht etwa dadurch erklären, dass nach dem folgenden Paragraphen[201]) ein Theil von Moschike zu Armenien gehörte. Denn bei Angaben über den Lauf eines Flusses hat man bei Strabon natürlich geographische und nicht politische Begriffe zu erwarten, und zum Ueberfluss werden an zwei anderen Stellen[202]) die Moschischen Berge ausdrücklich ausserhalb Armeniens angesetzt. Ausserdem wird an einem anderen Orte[203]) der Phasis unter den bekanntesten Flüssen Armeniens aufgeführt, was doch unmöglich gewesen wäre, wenn er nur durch seinen Ursprung in einem Zipfel von Moschike an Armenien Theil gehabt. Vielmehr ist die Ansicht, nach welcher der in den Pontos sich ergiessende Phasis ein Fluss Armeniens ist, auf andere

---

[193]) II 105. — [194]) Strabon XI 2, 19 C 499. App. Mithr. 103. — [195]) N. H. XXXIII 52. — [196]) In A. v. Sallets Zeitschr. für Numism. III (1876) S. 152. — [197]) Ritschl, opusc. III 436 ff. — [198]) Radde, vier Vorträge über den Kaukasus. 1874. Ergänzungsheft Nr. 36 zu Petermanns geogr. Mittheilungen, S. 52. — [199]) XI 3, 4 C 500. — [200]) XI 2, 17 C 498. — [201]) XI 2, 18 C 499. — [202]) I 3, 21 C 61; XI 14, 1 C 527. — [203]) XI 14, 7 C 529.

Weise zu erklären. Auch Xenophon[204]) berührte auf seinem Rückzuge nach dem schwarzen Meere einen Phasis; und dieser ist, wie allgemein anerkannt[205]), der heutige Pasin-su, ein Quellfluss des Araxes. Nun wusste man von einem Phasis in Armenien und dem bekannten kolchischen Flusse; munter identificirte man darauf los, unbekümmert um das dazwischen liegende Persathi-Gebirge.[206]) Diese Gleichsetzung der verschiedenen Flüsse hielt auch Eratosthenes offenbar für richtig.[207]) Ihn hatte Strabon in § 16 zu Grunde gelegt, und aus ihm hat er demgemäss mit den Worten ἐξ Ἀρμενίας τὰς ἀρχὰς ἔχων in den 17. § einen alten, von Theophanes nicht mehr getheilten Irrthum eingefügt.[208])

Auch aus eigener Kenntniss hat Strabon manches hinzugesetzt. Als solche Zuthat erweist sich schon am Schlusse von § 17[209]) die Mittheilung über die Heiligthümer von Moschike durch die Erwähnung des Pharnakes und des Mithradates von Pergamon. Das Gleiche gilt von Allem, was in § 18 über kolchische Geschichte mitgetheilt wird. Strabon schöpft hier aus Familienmittheilungen, wie er denn auch den Oheim seiner Mutter, Moaphernes, ausdrücklich erwähnt. Dazu treten Reminiscenzen aus dem 1. Buche[210]) über den Zug des Phrixos und des Jason. Diese Notizen[211]) gehen auf den Grammatiker Apollodoros zurück.[212]) Und da schwerlich anzunehmen, dass Strabon an unserer Stelle noch einmal den Apollodoros nachschlug und aus der möglicher Weise vollständigeren Darlegung derselben im 11. Buche nachtrug, was er bei seiner Benutzung für das 1. Buch übergangen, so müssen wir auch in der bestimmten Ansetzung der Stadt des Phrixos in Iberien, sowie in den Worten ἡ νῦν Ἰδήεσσα, εὑερκὲς χωρίον auf eigener Kunde beruhende Zuthaten Strabons erkennen. Die Benutzung des Theophanes beginnt erst wieder mit den letzten Worten von § 18. Denn dass die Erwähnung des Charesflusses bei Dioskurias nicht zu dem Vorhergehenden gehört, sondern mit dem Folgenden zu verbinden ist, kann, wie ich glaube, einem Zweifel nicht wohl unterliegen.

Strabon bringt nämlich die Lage von Dioskurias und den Lauf

---

[204]) Anab. IV 6. — [205]) Vgl. z. B. Kiepert, Lehrbuch der alten Geographie § 83. — [206]) Diese Erklärung wirft Licht auf alle Angaben, welche den Phasis mit dem Flusssysteme des Araxes in Beziehung setzen. — [207]) Bei Strabon XI 14, 7 C 529; Schol. Apoll. Rhod. B 399, wo ich nicht einsehe, warum Berger an der unverständlichen Lesart des Laurentianus ἐκδίδωσι δὲ εἰς Κόλχους κατὰ θάλασσαν gegenüber der evidenten Besserung Heinrich Keils ἐκδίδωσι δὲ κατὰ Κόλχους εἰς θάλασσαν festhält. Berger, Erat. S. 327. — [208]) Der Perieget Dionysios bezeichnet v. 694 Armenien als das Quellgebiet des Phasis. Er verräth also auch hier, wie v. 682 durch seine Stellung der Kerketen, Benutzung einer vormithradatischen Quelle. — [209]) ὑπέρκειται δὲ τῶν λεχθέντων ποταμῶν κτλ. — [210]) I 2, 39 C 45. — [211]) Am Anfange des Paragraphen bis ἔτι δὲ πρότερον τὴν Φρίξου und am Ende desselben ἔστι δὲ καὶ πολίχνιον κτλ. — [212]) Niese, Rhein. Mus. 32 (1877) S. 304.

des Chares[213]) zusammen, während nach Plinius der Anthemus bei Dioskurias fliesst,[214]) und der Lauf des Charien sich in weit grösserer Nähe des Phasis befindet.[215]) Darauf hin könnte man natürlich dem Strabon noch nicht Unrecht geben; wohl aber zwingt Arrianos uns dazu, der die Mündung des Charieis 90 Stadien von der des Phasis ansetzt und 720 von Dioskurias.[216]) Und Arrianos bemerkt dabei, er sei selbst vorbeigefahren. Um die Schwierigkeit zu lösen, hat man wohl daran gedacht, den Chares Strabons mit dem Korax des Ptolemaios[217]) gleichzusetzen. Aber die Willkür dieses Versuchs tritt um so deutlicher hervor, als Ptolemaios an gleicher Stelle mit dem Charieis des Arrianos einen Fluss Namens Chariustos oder Charistos fliessen lässt.[218]) Die Identität dieser Flüsse sowie des Plinianischen Charien mit dem strabonischen Chares kann bei der Namensgleichheit doch unmöglich bezweifelt werden. Strabons Angabe aber über die Lage des Flusses ist einfach irrig. Wie ist dieser Irrthum nun wohl entstanden? Vermuthlich ging die Quelle Strabons ebenso wie die des Plinius[219]) von der Phasismündung aus, nannte nach dem Phasis den Fluss Chares und die Völker der Phthirophagen und Soanen, fügte aber, wie der Anfang von § 19 lehrt, noch die Erwähnung von Dioskurias als des Versammlungsplatzes dieser Völker gleich bei Nennung der Phthirophagen hinzu. So waren der Chares und Dioskurias in verhängnissvolle Nähe gerückt und leicht konnte ein Missverständniss eintreten. Die Erklärung desselben würde aber schwerlich gelingen, wenn man den letzten Satz des 18. § nicht zum Folgenden zöge und also ebenfalls aus Theophanes herleitete.

Drittes Kapitel.

Iberien.

Die Schilderung Iberiens macht einen durchaus einheitlichen Eindruck und erweist sich dadurch als im Wesentlichen einer einzigen Quelle entnommen. Bereits im vorigen Kapitel haben wir festgestellt, dass die Beschreibung des Phasis und seines Gebietes in § 4 einem Berichte über den in § 5 erwähnten Zug des Pompejus entlehnt sei. Da indess an derselben Stelle auch auf den Feldzug des Canidius hingewiesen wird, so ist zu fragen, ob Strabon nicht auch aus dem Berichte über diesen Krieg einiges hinzugefügt.

Vier Pässe ermöglichen den Zugang zu Iberien; einer von Kolchis aus[220]), und drei andere vom Norden über den Kaukasos führend,

---

[213]) Dass die Kramerschen Hdschr. CDhi ριοχάρης für ῥεῖ ὁ Χάρης bieten, ist wohl kaum der Erwähnung werth. — [214]) N. H. VI 15. — [215]) N. H. VI 14. — [216]) Arr. per. p. Eux. 13. Geogr. Gr. min. I 376 sqq. Müller. — [217]) Ptol. V 9, 7. 10. 31; 10, 1. 2. — [218]) Ptol. V 10, 2. — [219]) Plin. N. H. VI 14: inde flumen aliud Charien, gens Saltiae antiquis Phthirophagi dicti etc. — [220]) Strabon XI 3, 4 C 500.

aus Albanien und Armenien.[221]) Von diesen Pässen hat Pompejus den vierten und den ersten überschritten. Bekanntlich drang er aus Armenien in Iberien ein[222]), zog von dort nach Kolchis und marschierte schliesslich nach Albanien, aber nicht auf dem geraden Wege durch Iberien, sondern auf einem Umwege durch Armenien.[223]) Canidius drang ebenfalls aus Armenien in Iberien[224]) ein, wozu er also ebenfalls wie Pompejus den Pass zwischen Harmozika und Seusamora benutzen musste. Nach Albanien aber zog er offenbar gerades Wegs und nicht etwa durch Armenien. Denn nach Besiegung des Ibererkönigs Pharnabazos verband er sich mit demselben zu gemeinsamem Eindringen in Albanien.[225]) Die Verbündeten konnten also unmöglich nach Armenien zurück und hier von Süden aus in Albanien einmarschieren, wenn sie nicht befürchten sollten, dass der Albanerkönig in ihrem Rücken gerades Weges in Iberien eindringe. Canidius benutzte also auch den dritten der von Strabon erwähnten Pässe. Ihm würde man auch eigene Kenntniss des nördlichen Zuganges nach Iberien zuschreiben müssen, wenn man ein Recht hätte, Plutarchs Angabe, nach welcher er bis zum Kaukasos vordrang, im strengsten Sinne aufzufassen. Aber die Beschreibung des dorthin führenden Weges bei Strabon zeigt uns, dass diese Strasse für ein geordnetes Heer überhaupt nicht zu passiren war. Die Nachrichten über den Weg nach Norden stammen also jedesfalls nicht aus eigener Anschauung, sondern aus Erkundung bei den Eingebornen. Und diese werden wir dem Theophanes zuzuschreiben haben, da ein Mann mit wissenschaftlichen, speciell geographischen Interessen den Canidius unseres Wissens nicht begleitet hat; das Wenige, was uns über dessen Zug berichtet wird, verdanken wir den Geschichtschreibern des Antonius. Theophanes wird nun aber seine Erkundungen natürlich auch auf den Zugang von Albanien her erstreckt haben; nichts hindert uns demgemäss, die Nachrichten über die Iberischen Pässe für aus ihm herübergenommen zu betrachten. Sehr möglich, dass Strabon aus den Berichten über die Kriege des Antonius, die er später eingehend benutzt hat, an unserer Stelle weiter nichts entlehnt hat als die Bemerkung, auf den Wegen des Pompejus sei später Canidius gezogen.

Schliesslich sei noch bemerkt, dass in einigen Worten von § 2[226]) eine Verweisung auf eine frühere Stelle[227]) vorliegt, welche wir auf Eratosthenes zurückgeführt haben.

---

[221]) Strabon XI 3, 5 C 500. 501. — [222]) Dio XXXVII 1. — [223]) Dio XXXVII 3. — [224]) Plut. Ant. 34. — [225]) Dio XLIX 24. — [226]) C 500: προπεπτώκασι γάρ, ὡς εἶπον, ἀγκῶνες — καὶ τὴν Κολχίδα. — [227]) XI 2, 15 C 497.

Viertes Kapitel.

Albanien.

Auch die Schilderung des Albanischen Landes geht auf einen Kriegsbericht zurück.[228]) Auch hier ist der Zug des Pompejus gemeint; die Zahl der gegen ihn kämpfenden Albaner wird ausdrücklich angegeben.[229]) Daneben an den Zug des Canidius zu denken liegt um so weniger Veranlassung vor, als Strabon sich durchweg mit den Berichten Plutarchs und Appians über den letzten mithradatischen Krieg berührt. So gibt Plutarch[230]) die Zahl der Albanischen Truppen genau so an wie Strabon. Beide stimmen mit Appian in der Erwähnung der zwölf Mündungen des Kur.[231]) Der giftigen Thiere, die noch heute sich überaus zahlreich im Albanischen Gebiete finden[232]), gedenken Strabon[233]) und Plutarch[234]) in gleicher Weise. Und auch die Erwähnung des Araxes gibt keinen Einwand an die Hand; denn die hier zu Tage tretenden Unterschiede führen keineswegs auf ursprünglich verschiedene Berichte.

Nach Strabon ergiesst sich der Araxes nicht weit von der Mündung des Kyros in das kaspische Meer[235]), während er heut zu Tage bekanntlich in bedeutender Entfernung von demselben in den Kyros selbst einmündet. Karl von Bär aber hat gezeigt, dass die Angabe Strabons vollen Glauben verdient[236]), und er hat noch das alte Bett des Flusses aufgewiesen, wo es aus dem Intscha-See in den Busen Kisil Agatsch führt.[237]) Nun erwähnen aber Plutarch[238]) und Appian[239]), die richtig in Uebereinstimmung mit Strabon von den 12 Mündungen des Kur berichten[240]), die heutige Mündung des Araxes in diesen Fluss. Kurz vorher lässt freilich Plutarch[241]) ganz naiv den Araxes sich in das kaspische Meer ergiessen, und im folgenden Kapitel führt er diese Ansicht wenigstens noch als Variante an. Man könnte versucht sein, dies dadurch zu erklären, dass bereits Theophanes von der später in der That eingetretenen Bifurcation des Flusses berichtet habe, über die uns das erste sichere Zeugniss bei Plinius[242]) vorliegt, welcher die Mündung in den Kyros bestimmt

---

[228]) XI 4, 3 C 502: καθάπερ οἱ στρατεύσαντές φασι. — [229]) XI 4, 5 C 502. — [230]) Plut. Pomp. 35. — [231]) Strabon XI 4, 2 C 501. Plut. Pomp. 34. App. Mithr. 103. — [232]) In der Muganischen Steppe: K. v. Bär, S. 347 der gleich anzuführenden Abhandlung. — [233]) XI 4, 6 C 503. — [234]) Pomp. 36. — [235]) Strabon XI 4, 2 C 501. — [236]) K. v. Bär, der alte Lauf des Armenischen Araxes. Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'académie impériale des sciences de Saint-Pétersbourg. Tome XIV (1857) p. 305—349. Zustimmt A. v. Gutschmid in Fleckeisens Jahrbb. f. class. Phil. Bd. 83 (1861) S. 204—206. — [237]) S. Karte Nr. I bei Bär. — [238]) Pomp. 34. — [239]) Mithr. 103. — [240]) Freilich lässt Appian, 'ein Muster aller Ballhorne', im Gegensatze zu Strabon alle schiffbar sein, was bei keinem Flusse der Fall ist. Vgl. K. v. Bär S. 312, wo offenbar durch Versehen Dio Cassius an Stelle Appians genannt ist. — [241]) Pomp. 33. — [242]) Plin. N. H. VI 26.

erwähnt. Aber Plutarch trägt die beiden Angaben als Dilemma vor, so dass die eine die andere ausschliesst. Bedenken wir ferner, dass auch er zunächst ohne irgend eine Bemerkung von der Mündung in das Meer berichtet, und dass das Heer des Pompejus den Kur in der Nähe von Dshewat passirte[243]), wo sich heute der Araxes in den Kur ergiesst, dass also die Begleiter des Pompejus von dieser Mündung sichere Kunde hätten haben müssen, wenn sie damals schon bestand: so ist wohl sicher, dass Theophanes nur die Mündung in das Meer kannte und erwähnte. Unverfälscht steht sein Bericht bei Strabon und bei Plutarch an erster Stelle. Im Folgenden hat Plutarch und ebenso Appian die ursprüngliche Angabe neueren Nachrichten entsprechend geändert.

Am Schlusse unseres Kapitels[244]) erzählt Strabon von Jason und dem Thessaler Armenos, von ihrem Zuge nach dem Osten und ihrer dortigen Wirksamkeit. Dieser Bericht ist ein Stück aus einem grösseren Ganzen, das Strabon im 14. Kapitel[245]) aufgenommen hat. Dort wird also über die Herkunft auch unserer Stelle zu handeln sein.

Fünftes Kapitel.

Nordkaukasien.

Den nördlichen Abhang des Kaukasos weisen die Quellen Strabons den Amazonen als Wohnsitz zu. Theophanes[246]) setzte das Weibervolk am Mermadalisflusse an, wo dasselbe nur durch die Gelen und Legen von den Albanern getrennt war. Für Nachbarn der Gargarier erklärten es Metrodoros von Skepsis und Hypsikrates.[247]) Den Bericht dieser beiden sehen wir also in § 1 und 2 von Strabon zu Grunde gelegt. Und wenn wir finden, dass am Ende unseres Kapitels nicht Metrodoros, sondern nur Hypsikrates benutzt sein kann, so werden wir auch hier zunächst an den letzteren denken; mag nun Hypsikrates den Metrodoros benutzt und citirt, oder Strabon beide zu Rathe gezogen und im Wesentlichen übereinstimmend befunden haben. Theophanes ist ausser in den beiden ersten Sätzen von § 1 nur noch im ersten Satze von § 2 benutzt, wie die dortige Erwähnung des Mermadalis erweist.[248])

Dem Berichte über den angeblichen Wohnsitz der Amazonen lässt Strabon eine Kritik der Amazonensage folgen.[249]) Bei der

[243]) Nach der überzeugenden Darlegung von Bärs, a. a. O. S. 311. — [244]) XI 4, 8 C 503. Bis ταῦτα μὲν περὶ Ἀλβανῶν geht Theophanes. Das Folgende ist, wie Groskurd zeigt, trotz entgegenstehender Ansichten bestimmt für echt zu halten. — [245]) XI 14, 12 C 530. — [246]) Strabon XI 5, 1 C 503. Sehr begreiflich also, dass Plut. Pomp. 35 dieselbe Nachricht bietet. — [247]) Strabon XI 5, 1 C 504. — [248]) Groskurd hat richtig erkannt, dass die Lesart der Hdschr. μερμόδας oder μορμόδας nur Corruptel ist. Wenig Glück bei Behandlung dieser Stelle haben Cascorbi, obs. Strab. p. 17; Ukert, Geogr. III 2, 546. — [249]) XI 5, 3—5 C 504—506.

Frage nach den Quellen, aus denen die Thatsachen geschöpft sind, mit denen seine Kritik operirt, ist natürlich von allbekannten Dingen abzusehen; also von Themiskyra und dem Thermodon, sowie dem Zuge nach Attika. Dagegen ist die Annahme eines Zuges nach Jonien ein Schluss aus der in § 4 erwähnten Gründung von Ephesos, Smyrna, Kyme und Myrina durch Amazonen. Die Kenntniss dieser Städtegründungen verdankt Strabon dem Commentar des Apollodoros zum homerischen Schiffskataloge. Denn aus ihm hat er die Stellen entnommen, in welchen er ausführlicher darüber berichtet.[250])

In der Verwerfung der Erzählung von der Amazonenkönigin Thalestria[251]) scheint Strabon dem Eratosthenes gefolgt zu sein. Offenbar identisch ist die bekannte ausführlichere Kritik dieses Berichtes bei Plutarch[252]); und dieser führt, wie Alfred Schöne[253]) erkannt hat, auf die Zeit des Eratosthenes. Arnold Schäfer dachte an Satyros als Urheber dieser Kritik[254]), hat aber weitere Gründe für seine Vermuthung nicht beigebracht; Kaerst[255]) nannte geradezu den Eratosthenes selbst, und seine Hypothese gewinnt dadurch noch besonders an Wahrscheinlichkeit, dass Strabon auch im folgenden Paragraph den Eratosthenes zu Grunde legt. Denn die Kritik, die Strabon hier[256]) an der Verlegung des Kaukasos an den östlichen Ocean, der damit zusammenhängenden Localisirung der Prometheusfabel, sowie den Zügen des Dionysos und Herakles nach Indien übt, findet sich noch an einer zweiten Stelle[257]); und dass diese auf Eratosthenes zurückgeht, lehrt die Vergleichung mit einem Fragmente desselben bei Arrianos.[258]) Auch die Entfernungsangaben bei Strabon[259]) sprechen nicht gegen Eratosthenischen Ursprung. Auch Eratosthenes setzte die Entfernung vom kaspischen Meere zum Thermodon zu mehr als 6000 Stadien an. Denn es sind nach ihm

von der Mündung des Kur bis Dioskurias	2800 St.
von Dioskurias bis zum Phasis	600 St.[260])

---

[250]) Die Erwähnung von Kyme und Myrina nebst dem τάφος stammt aus XIII 3, 6 C 622 und XII 8, 6 C 573. Da nun die letztere Stelle auf Apollodoros zurückgeht (vgl. Niese, Rhein. Mus. XXXII [1877] S. 290), so gilt dasselbe von der ersten. Ueber Ephesos und Smyrna s. XIV 1, 4 C 633, wo ebenfalls Apollodoros zu Grunde liegt; vgl. Niese S. 292. Allerdings glaubt Gaede, Dem. Sceps. S. 55, diese Stelle auf Demetrios von Skepsis zurückführen zu können; indess nimmt auch er (S. 13) an, dass Demetrios im XIV. Buche Strabons durch Apollodoros vermittelt sei. Abzusehen ist von der Aufzählung aller vier Städte XII 3, 21 C 550, da es keineswegs sicher ist, dass Strabon hier nicht etwas in seine Quelle einschiebt. — [251]) XI 5, 4 C 505. — [252]) Alex. 46. — [253]) Analecta philologica historica I S. 55. — [254]) Fleckeisens Jahrbb. f. class. Phil. Bd. 101 (1870) S. 442. — [255]) Beiträge zur Quellenkritik des Qu. Curtius Rufus S. 33. — [256]) XI 5, 5 C 505. 506. — [257]) XV 1, 7—9 C 687. 688. — [258]) Anab. V 3. Vgl. Vogel, de fontibus quibus Strabo in libro quinto decimo conscribendo usus sit. Göttinger diss. 1874, p. 6. Kaerst a. a. O. S. 54. — [259]) XI 5, 4. 5 C 505. — [260]) Erat. bei Strabon II 1, 39 C 91.

vom Phasis bis Trapezus . . . . . 1400 St.
von Trapezus bis Amisos . . . . . 2200 St.[261]);
also vom kaspischen Meere bis Amisos 7000 Stadien.
Nun liegt aber die Mündung des Thermodon mehrere hundert Stadien östlich von Amisos; diese sind also von den 7000 Stadien abzuziehen. Nun ist auch deutlich, dass es vom eigentlichen Kaukasos zum indischen[262]) mehr als 30,000 Stadien sind, da ja die Entfernung von Issos zum östlichen Ocean 40,000 Stadien beträgt.

Von den wirklichen Völkern Nordkaukasiens handelt § 6—8. Dass dies Stück aus zwei verschiedenen Quellen zusammengesetzt ist, lehren die Angaben über die Siraken[263]) und Aorser. Nach Theophanes wohnten die Siraken am Mermadalis[264]), durch die Amazonen vom Kaukasos getrennt, durch wüstes Land von der Maiotis. Damit stimmt die Angabe des 7. §, sowohl in der Ansetzung der Siraken[265]), als in der der Troglodyten, Chamaikoiten, Polyphagen und Eisadiken im wüsten Lande. Ganz anders der 8. Paragraph, nach dem die Siraken am Achardeos wohnen, noch nördlicher als die Bewohner des wüsten Landes. Auch über die Aorser finden wir verschiedene Angaben; einmal wohnen sie am Tanais, ebenso nördlich wie die Siraken, ein andermal erheblich südlicher, wenn sie als Theilnehmer am indischen Handel von den Medern und Armeniern die Waaren empfangen. Strabon sucht zwar diese Differenzen durch Annahme von nördlichen und südlichen Siraken und Aorsern zu vereinen[266]), aber das ist eine Conjektur von ihm und stand nicht in seiner Quelle. Wie würde er in § 7 und 8 einfach von Siraken und Aorsern reden

---

[261]) Strabon XII 3, 17 C 548, eine Stelle, deren Entfernungsangaben sich durch Vergleichung mit II 1, 39 C 91 als Eratosthenisch ausweisen. Die Entfernung vom Bosporos zum Phasis wird beiderseits zu 8000 Stadien angegeben und an der ersten Stelle ausdrücklich auf Eratosthenes zurückgeführt. — [262]) Strabon XI 5, 5 C 505 Καύκασον —, διέχοντα τῆς Ἰνδικῆς πλείους ἢ τρισμυρίους σταδίους. Mit ἡ Ἰνδική ist, wie der Zusammenhang lehrt, hier eben der indische Kaukasos gemeint. Wer hier den Ausdruck pressen und nur die Entfernung des wirklichen Kaukasos von der NWEcke Indiens gelten lassen wollte, käme mit Strabon selbst in Conflict, der als Länge des Tauros von Issos an 40,000 Stadien angibt, als Länge der Nordseite von Indike aber 16,000 (XV 1, 11 C 689). — [263]) Dagegen liefert der Umstand, dass XI 2, 1 C 492 dies Volk richtiger Σιρακοι genannt wird als XI 5, 8 C 506 Σιρακες der Quellenkritik kein Kriterium. — [264]) XI 5, 2 C 504. — [265]) Hinter ἤδη γὰρ συνάπτει τοῖς πεδίοις τῶν Σιράκων ist meines Erachtens zu setzen παρ' οἷς ἤδη καὶ ἀλφίτων ἐστὶν εὐπορία. Hier fehlt noch eine Erklärung des ἡμερώτερα δὲ, während die angeführten Worte auch durch die Aenderung von εὐπορία in ἀπορία als Zusatz bei den Troglodyten noch nicht erträglich werden. — [266]) XI 5, 8 C 506: δοκοῦσι δ' οἱ Ἄορσοι καὶ οἱ Σίρακες φυγάδες εἶναι τῶν ἀνωτέρω καὶ προσάρκτιοι μᾶλλον [Ἀόρσων]. Dass die Conjektur προσαρκτίων auf einem Missverständniss beruht, hat Groskurd treffend erwiesen. Nur darin scheint er mir fehlgegangen zu sein, dass er Ἀόρσων, anstatt es als leicht erklärliche Interpolation zu streichen, in Ἄορσοι verwandelt hat. Wenn er aus dem Zusatze herauslesen will 'und die Aorser wohnen nördlicher als die Siraken', so ist das syntaktisch geradezu unmöglich.

können und damit bald die nördlichen, bald die südlichen meinen, wenn er nicht gerade immer einer Quelle folgte, die immer nur ein Volk dieses Namens kannte? Sehr bezeichnend dafür ist auch, dass Spadines ohne Weiteres der König der Aorser genannt wird, während er doch nur König des nördlichen Strabonischen Aorser ist. Mit den Worten οἱ δὲ ἄνω Ἄορσοι καὶ πλείονας findet Strabon einen annähernd ebenso ungeschickten Uebergang zu den Theilnehmern am indischen Handel, wie früher[267]), wo er die Unkenntniss des Nordens als das Motiv für die positive Ansetzung der Tanaisquellen auf dem Kaukasos bezeichnete. Wir können demnach die, ein zusammenhängendes Ganze bildenden, §§ 6 und 7, sowie den einen Satz aus § 8, der von der Theilnahme der Aorser am indischen Handel berichtet, auf Theophanes zurückführen; der Rest von § 8 ist aus einer zweiten Quelle entlehnt, mit Ausnahme der wenigen Worte, in denen Strabon seine Hypothese von den doppelten Aorsern und Siraken mittheilt. Diese zweite Quelle ist nach den Citaten am Eingange unseres Kapitels Metrodoros von Skepsis oder Hypsikrates. Von Metrodoros aber müssen wir absehen, da derselbe noch bei Lebzeiten des Mithradates Eupator seinen Tod fand[268]), also den Pharnakes nicht mehr als Herrscher des Bosporos erwähnen konnte. Wohl aber war Hypsikrates dazu im Stande, der sogar noch über Asandros, den Nachfolger des Pharnakes, berichtet hat.[269])

Müssen wir von der Annahme doppelter Aorser und Siraken als einer blossen Hypothese Strabons absehen, so hilft uns Tacitus[270]) zur Entscheidung zwischen Theophanes und Hypsikrates. Im Jahre 49 n. Chr. kam ein römiches Heer in Berührung mit diesen Völkern: Julius Aquila zog, mit den Aorsern verbündet, gegen die Siraken bis in die Nähe des Tanais. Dies bestätigt die Ansetzung des Hypsikrates. Offenbar hat Theophanes im Süden des Kaukasos von Aorsern und Siraken als im Norden des Gebirges wohnhaften Völkerschaften gehört und sie zu nahe an den Kamm gesetzt. Wohnten sie aber weiter nördlich, so konnten die Aorser auch nicht am indischen Handel Theil haben; ihr Wohnsitz in der Nähe des Tanais liess sie vielmehr von dem regen Verkehre Nutzen ziehen, der auf der grossen nördlichen Handelsstrasse von der Mündung des Tanais an sich bewegte. Von dieser Betheiligung der Aorser am Transithandel wird Theophanes gehört haben, aber verleitet durch seine Annahme einer südlicheren Lage ihres Landes hat er sie an einem Verkehr Theil nehmen lassen, von dem sie in Wirklichkeit geschieden waren.

[267]) XI 2, 2 C 493. — [268]) Strabon XIII 1, 55 C 610. — [269]) Strabon VII 4, 6 C 311. Nun sei auch auf die Möglichkeit hingewiesen, dass Strabon bereits anderwärts den Hypsikrates für spätere pontische und bosporanische Geschichte benutzt hat. Es handelt sich dabei um die Bemerkungen, die wir als Zuthaten Strabons ausgeschieden. Allerdings ist hier überall auch von König Polemon die Rede, dessen Tod (8 v. Chr.) sogar erwähnt wird. Und die Annahme, dass das Werk des Hypsikrates so weit gereicht habe, lässt sich wenigstens nicht beweisen. — [270]) Tacit. ab exc. XII 15 sqq.

DUE DEC 19

Gs 53.209
Strabons Quellen im elften Buche. I
Widener Library
002421698
3 2044 085 170 439